

Wohin du gehst,
ist uns wichtiger,
als woher du kommst.

Rahmenkonzept der Werkschule Grundhof

4. veränderte Auflage, März 2016

1. Kurzportrait

Kontakt

Werkshule Grundhof
Grundhofstrasse 74
8404 Stadel bei Winterthur

052 337 33 38
info@grundhof.ch
www.grundhof.ch

Leitung

Schulleitung: Daniel Ehrismann
Trägerschaft: Verein Werkshule Grundhof

Angebot

- Sekundarschule mit Schwerpunkt Handwerk
- Sonderschulheim mit 8 Plätzen für männliche Jugendliche
- Pädagogisches Konzept des lösungsorientierten Ansatzes nach Steve de Shazer und Insoo Kim Berg

Inhaltsverzeichnis

1. KURZPORTRAIT _____ Seite 5	5. LEISTUNGEN _____ Seite 12	6. AUFENTHALT _____ Seite 29	7. ORGANISATION _____ Seite 41
2. LEITBILD _____ Seite 8	5.1 Grundhaltung	6.1 Aufnahme	7.1 Trägerschaft
3. STANDORT UND GESCHICHTE _____ Seite 9	5.1.1 Lösungsorientierte Pädagogik	6.1.1 Platzierungsgrundlagen	7.1.1 Vorstand
3.1 Standort und Umgebung	5.2 Schule	6.1.2 Anmeldevorgang	7.1.2 Mitglieder
3.2 Geschichte und Entwicklung	5.2.1 Angebot	6.1.3 Auftrag und pädagogischer Aufnahmevertrag	7.1.3 Revisionsstelle
4. ZIELGRUPPE _____ Seite 11	5.2.2 Didaktische Grundsätze	6.2 Individuelle Entwicklungsförderung	7.2 Betrieb
4.1 Profil	5.3 Werken	6.2.1 Einzelgespräch	7.2.1 Organigramm
4.2 Abgrenzung	5.3.1 Angebot	6.2.2 Quartalsgespräch	7.2.2 Organisationsbereiche
	5.3.2 Agogische Grundsätze	6.3 Aufenthaltsgestaltung	7.3 Personal
	5.3.3 Organisation	6.3.1 Beziehungen	7.3.1 Quantitative Ausstattung
	5.4 Alltagsgestaltung	6.3.2 Gesundheit	7.3.2 Qualitative Ausstattung
	5.4.1 Angebot	6.3.3 Jahresplan, Wochenplan, Tagesplan	7.3.3 Weiterbildung
	5.4.2 Organisation	6.3.4 Freizeit	
	5.4.3 Aufenthalt und Verlauf	6.3.5 Rechte und Pflichten der Jugendlichen	8. QUALITÄTSSICHERUNG _____ Seite 44
	5.5 Lösungs- und handlungsorientiertes Persönlichkeitstraining	6.3.6 Institutionalisierte Gesprächsmöglichkeiten	8.1 Grundhaltung
	5.5.1 Handlungsorientiertes Einzeltraining	6.3.7 Umgang mit destruktivem Verhalten	8.2 Leitbild
	5.5.2 Handlungsorientiertes Gruppentraining	6.4 Aufnahmephase	
	5.5.3 Lager	6.5 Kernphase	9. GEBÄUDE _____ Seite 45
	5.6 Berufsfindung und Anschlussplanung	6.6 Übergangsphase	9.1 Situation
	5.7 Therapie	6.7 Kritische Phasen	9.2 Lage und Umgebung
	5.8 Zusammenarbeit	6.8 Nachbetreuung	9.3 Gebäude und Räume
	5.8.1 Zusammenarbeit im Team		
	5.8.2 Zusammenarbeit mit den Familien		10. FINANZEN _____ Seite 46
	5.8.3 Zusammenarbeit mit Fachleuten		10.1 Grundhaltung
	5.8.4 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Fachgremien		10.2 Subventionen und Taxen
	5.8.5 Zusammenarbeit mit dem Trägerverein		10.3 Elternbeiträge
			10.4 Spenden und Legate

2. Leitbild

In einem umgebauten Bauernhaus am Stadtrand von Winterthur führt der Verein Werkschule Grundhof eine Lern- und Wohngemeinschaft für männliche Sekundarschüler mit besonderen schulischen und sozialen Bedürfnissen. Im kleinsten Sonderschulheim des Kantons stehen acht Plätze zur Verfügung. Die Betreuung der Jugendlichen ist während des ganzen Jahres gewährleistet. Die kleine Institution zeichnet sich durch eine hohe Flexibilität bei der Suche nach individuellen Lösungen aus.

Pädagogik

Wir arbeiten mit einem pädagogischen Konzept, welches auf dem lösungsorientierten Modell von Steve de Shazer und Insoo Kim Berg basiert. Dieses Modell stellt die Entwicklungsmöglichkeiten der Jugendlichen in den Mittelpunkt. Wir wollen ihre Stärken und Fähigkeiten intensiv und gezielt fördern und tun dies innerhalb klarer Regeln und Strukturen. Die Jugendlichen lernen, für sich und ihr Verhalten Verantwortung zu übernehmen. In einem Aufnahmevertrag formuliert der Schüler seinen Lebensraum, sein Jahresziel und einen ersten konkreten Schritt seiner Entwicklung.

Unterricht

Unsere Schüler sind einzigartig. Dem tragen wir durch einen stark individualisierten Unterricht Rechnung. Nebst dem Unterricht im Schulzimmer, lernen wir auch in der Werkstatt, der Küche, im Garten, im Stall, beim Putzen und beim Zusammenleben. Im Besonderen legen wir Wert auf eine gute Arbeitshaltung. Jeder Schüler muss einen Teil der anfallenden Arbeiten übernehmen, wie etwa das Füttern der Tiere oder das Heizen. Wir sehen unser vielseitiges Angebot als ein Training zum späteren Einstieg in die Berufswelt und als Vorbereitung für ein eigenständiges Leben. In der Berufswahl und beim Suchen einer passenden Lehrstelle oder anderen Anschlusslösung bieten wir den Jugendlichen intensive Unterstützung an.

Vernetzung

Die Zusammenarbeit mit den Eltern, den einweisenden Stellen und den Behörden hat einen hohen Stellenwert. Mit ihrem Wissen und ihren Fragen unterstützen sie den Entwicklungsprozess massgeblich. Eine externe Therapie bei einem Kinder- und Jugendpsychiater gehört zum Angebot. Das Team pflegt mit diesen Fachpersonen eine regelmässige Zusammenarbeit. Wir helfen den Schülern ihre Freizeit zu gestalten und fördern Kontakte ausserhalb des Hauses zu Freunden, Freundinnen, Jugendgruppen, Sportvereinen und innerhalb des Hauses mit Anlässen und Besuchen. Bei Gruppenaktivitäten und in den Klassen- und Skilagern pflegen wir das Zusammenleben und legen Wert auf Erlebnisse und Traditionen.

Team

Unser kleines, konstantes Team besteht aus qualifizierten Lehrpersonen, Arbeits- und Sozialpädagog/innen. Wir haben eine flache und klare Hierarchie. Die Schulleitung arbeitet neben ihren Leitungsfunktionen im pädagogischen Alltag mit. Mittels regelmässigen Supervisionssitzungen, Teamtagen und Weiterbildungen wird die Qualitätssicherung gewährleistet. Wir entwickeln uns und unsere Konzepte permanent weiter und wollen so den gesellschaftlichen Veränderungen und den Zielen der Jugendlichen gerecht zu werden.

3. Standort und Geschichte

3.1 Standort und Umgebung

Die Werkschule Grundhof liegt am östlichen Stadtrand von Winterthur, einerseits sehr abgeschieden und ländlich, andererseits mit Auto, Fahrrad und öffentlichem Verkehr gut erreichbar. Der Weiler Grundhof gehört zum Stadtteil Oberwinterthur und die städtischen Infrastrukturen für Einkauf, Therapie und Freizeit sind von der Schule aus ebenfalls einfach und innert nützlicher Frist erreichbar. Die ganze Institution ist in einem grossen, umgebauten Bauernhaus untergebracht. Garten und Weiden für die Tiere umgeben das Haus und sorgen für Weite und Geborgenheit. Im Weiler und dem angrenzenden Dorf Stadel ist die Werkschule Grundhof gut integriert.

3.2 Geschichte und Entwicklung

Die Werkschule Grundhof wurde auf Initiative von Marianne und Kaspar Baeschlin gegründet und am 1. Januar 1980 eröffnet. Sie lebten und arbeiteten 20 Jahre mit ihren eigenen Kindern im Betrieb und prägten diesen mit einem ausserordentlichen Engagement. Sie gaben der Institution den Charakter einer Grossfamilie mit interner Schule. Die eigenen Kinder waren in einem ähnlichen Alter wie die Jugendlichen, die hier wohnten, was viele gemeinsame Projekte möglich machte. Mit dem Wegzug der eigenen Kinder aus dem Haus veränderte sich dies. Das Leben und die Atmosphäre an Wochenenden und in den Ferien musste bewusster und institutioneller organisiert werden. Mit den Jahren wurden Abnützungerscheinungen im pädagogischen Alltag spürbar und verstärkten die Suche nach einem neuen Wirkungsansatz. 1993 wurde der lösungsorientierte Ansatz nach Steve de Shazer und Insoo Kim Berg entdeckt und in den folgenden Jahren aus dem therapeutischen Setting in die Pädagogik transferiert. Dies führte zu einem neuen pädagogischen Konzept, welches den Alltag im Grundhof bis zum heutigen Zeitpunkt völlig neu prägt.

Im Sommer 2000 übernahmen Bettina und Mathias Wehrli die Leitung der Schule. Sie wohnten unter demselben Dach wie die Jugendlichen in einer separaten Wohnung. Die Grundidee – der Wohn- und Arbeitsraum der Jugendlichen soll auch ein Wohn- und Arbeitsraum von Erwachsenen sein – konnte so aufrecht erhalten werden. Mit der Geburt eigener Kinder des neuen Leitungspaares gehörten zum ersten Mal auch Babies und später Kleinkinder zur Lebensgemeinschaft. Das vorliegende Rahmenkonzept wurde zwischen den Sommerferien 2006 und Weihnachten 2007 von zwei Projektgruppen – zusammengesetzt aus Teammitgliedern und einem Delegierten aus dem Vereinsvorstand – in Zusammenarbeit mit einem Organisationsberater erstellt. Der Vereinsvorstand in seiner Funktion als Steuergruppe und die Mitgliederversammlung des Vereins haben das Rahmenkonzept im Frühsommer 2008 gutgeheissen.

Im Sommer 2007 ist die Familie Wehrli aus der internen Wohnung in ein eigenes Haus umgezogen. Erstmals in der Geschichte der Institution wohnte ausser den Jugendlichen niemand mit einem direkten Bezug zur Schule im Haus. Was zu Beginn unvorstellbar war, wurde von Team, Trägerschaft und einem externen Fachmann sorgfältig vorbereitet und umgesetzt. Eine erste umfassende Überarbeitung des Rahmenkonzeptes fand im Herbst 2012 statt.

Im Sommer 2012 wurde mit Daniel Ehrismann ein neuer Schulleiter gefunden und eingestellt. Die Kooperation mit der Autogarage «Werkareal» wurde fix ins Konzept aufgenommen, dies nach einem erfolgreichen Pilotversuch über zwei Jahre. In einem längeren Organisationsentwicklungsprozess zwischen Januar 2014 und Dezember 2015 wurden unter der Leitung einer Organisationsberaterin einerseits die Angebots- und Nachfragesituation der Werkschule Grundhof überprüft und andererseits die beiden Schwerpunkte «lösungs- und handlungsorientiertes Persönlichkeitstraining» sowie «Berufsfindung und Anschlussplanung» neu formuliert und konzeptionell erfasst. Dabei wurde das Rahmenkonzept erneut überarbeitet, vom Vorstand gutgeheissen und in einer neuen Fassung im Frühjahr 2016 gedruckt.

4. Zielgruppe

Wir bieten Platz für acht männliche, normalintelligente Jugendliche mit Sonderschulstatus, die bei uns die Sekundarschule absolvieren möchten, um nachher den Einstieg in die Berufswelt oder in eine weiterführende Schule zu schaffen. Eine vorzeitige Reintegration in die Volksschule ist möglich. Voraussetzung für eine Aufnahme sind Schwierigkeiten in der Volksschule und in der Familie. Wir nehmen bevorzugt Jugendliche aus dem Kanton Zürich und den angrenzenden Kantonen auf.

4.1 Profil

Wir legen den Schwerpunkt auf den schulischen und handwerklichen Unterricht. Wir nehmen Jugendliche auf, welche die Primarschule abgeschlossen haben und bei uns während zwei bis vier Jahren die interne Sekundarstufe absolvieren möchten. Sie haben besondere schulische und soziale Bedürfnisse, auf welche in der Volksschule nicht angemessen eingegangen werden kann. Wir haben Möglichkeiten, die dafür erforderliche intensive und individuelle Betreuung anzubieten. Voraussetzung für eine Aufnahme ist der Wille zur schulischen und persönlichen Entwicklung und zu einer Zusammenarbeit mit den Erwachsenen. Beim Eintritt sind die Jugendlichen zwischen 13 und 15 Jahre alt. Die Werkschule Grundhof richtet sich an Jugendliche, welche an handwerklichen Arbeiten und praktischen Alltagstätigkeiten interessiert sind.

4.2 Abgrenzung

Wir erwarten ein hohes Mass an Selbstverantwortung und Kooperationsfähigkeit. Jugendliche, die sehr enge Strukturen und Führung benötigen, finden bei uns zu wenig Halt. Wir sind eine kleine Institution. Dies schafft grosse menschliche Nähe und Verbindlichkeit. Jugendliche, die in diesen Bereichen viele Freiheiten brauchen, fühlen sich bei uns eingeeengt. Wir finden es wichtig, dass sich jeder mit seinen Stärken in die Gruppe einbringen kann. Jugendliche, deren Stärken in unserem Angebot nicht sichtbar werden, sind bei uns überfordert. Für Menschen mit geistigen oder körperlichen Behinderungen stellt die Werkschule Grundhof kein Angebot zur Verfügung.

5. Leistungen

5.1 Grundhaltung

Alles, was wir in der Werkschule Grundhof tun, hat die Stärkung der Persönlichkeit der Jugendlichen zum Ziel. Jedes Angebot soll einen direkten oder indirekten Nutzen für die Jugendlichen bringen. Jede Neuerung und Veränderung, aber auch Bewährtes muss deshalb vor folgender Frage bestehen können: Was bringt das den Jugendlichen für ihre Entwicklung? Unsere Institution steht im Dienste der Jugendlichen. Ist ein Jugendlicher aufgenommen, suchen wir innerhalb der vorgegebenen Strukturen nach individuellen Lösungen, die jeden Einzelnen in seiner Entwicklung unterstützen.

Auch die Mitarbeitenden sollen in der Werkschule Grundhof einen Lebens- und Arbeitsraum vorfinden, der ihnen gute Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Mitarbeitende, die in Bewegung sind, unterstützen den Veränderungsprozess der Jugendlichen und der Institution. Mitarbeitende, die überlastet sind, bremsen diesen Prozess und belasten die Jugendlichen. Wir investieren bewusst Zeit, Geld und Energie für die Erhaltung des guten Arbeitsklimas.

Unser Angebot muss so sein, dass es für einen Jugendlichen eine echte Alternative zu seinem jetzigen Alltag ist und ihm eine Perspektive bietet. Ist dies der Fall, entsteht eine grundsätzliche Ja-Haltung. Das erleichtert den Betroffenen die Auseinandersetzung mit der neuen Lebensform im Grundhof. Die Arbeit an unserer Schule basiert auf der Zusammenarbeit eines sozialen Netzes. Jugendliche, Eltern und Familien, einweisende Behörden, externe Fachleute und das Team im Grundhof übernehmen miteinander die Verantwortung für diese Zusammenarbeit und tragen diese gemeinsam.

Eine Institution, die gesellschaftliche Entwicklungen aufnimmt und sich dabei auf die eigenen Stärken besinnt, ist glaubwürdig und dynamisch. Mit wachen Sinnen und Offenheit gegenüber Neuem wollen wir die Werkschule Grundhof behutsam und stetig weiterentwickeln. Wir scheuen uns nicht, anstehende Veränderungen anzupacken. Gleichzeitig halten wir an traditionellen Werten fest, wenn wir diese als wertvoll und hilfreich erachten.

5.1.1 Lösungsorientierte Pädagogik

Wir arbeiten mit einem pädagogischen Konzept, welches auf dem lösungsorientierten Modell von Steve de Shazer und Insoo Kim Berg basiert. Dieses Modell stellt die Entwicklungsmöglichkeiten der Jugendlichen in den Mittelpunkt. Wir wollen ihre Stärken und Fähigkeiten intensiv und gezielt fördern. Die Jugendlichen sollen so ein fundiertes Selbstvertrauen aufbauen können und lernen, für sich und ihr Verhalten Verantwortung zu übernehmen. Wir glauben, dass alle Menschen die nötigen Ressourcen haben, um ihr Leben zu gestalten. Es ist unsere Aufgabe, die Jugendlichen zu unterstützen, ihre eigenen Fähigkeiten zu entdecken und weiter zu entwickeln. Ebenso erachten wir jede Situation als erstmalig und wollen ihr entsprechend neugierig und in fragender Haltung begegnen.

Akzeptanz und Achtung

Wir beobachten, dass Menschen am meisten Fortschritte machen, wenn sie sich akzeptiert und geachtet fühlen. Wir bieten einen Ort an, an dem man sich wohl und kompetent fühlen kann und richten den Blick auf bereits vorhandene Stärken. Wir betrachten es als unsere Aufgabe, diese Stärken im Alltag sichtbar zu machen und darauf aufzubauen. Dies bildet die beste Basis für eine gute Atmosphäre, welche wiederum Grundlage für eine fruchtbare Zusammenarbeit ist.

Fragen statt Sagen

Wir fragen die Jugendlichen immer wieder, was sie wollen, wie sie dies zu tun gedenken, welches die ersten kleinen Lernschritte sind, und wer ihnen dabei wie helfen soll. So bringen wir sie dazu, sich Vorstellungen und Gedanken über ihr Leben zu machen und sich Ziele zu setzen. Dazu geben wir ihnen Werkzeuge. Mit der Zeit realisieren sie, dass es auf sie ankommt, dass sie die Verantwortung für ihr Leben übernehmen müssen und können. Wir sind überzeugt, so die Selbstkompetenz der Jugendlichen stärken zu können. Ein Jugendlicher, der nicht weiss, was er (von uns) will, kann und muss dies in der Aufnahmephase bei uns entdecken. Ein Jugendlicher, der nichts (von uns) will, macht keinen Veränderungsprozess.

Regeln und Rahmen

Wir haben einen klaren Rahmen mit Regeln, die das Zusammenleben bestimmen. Wir achten darauf, dass sich möglichst alle, möglichst immer, innerhalb dieses Rahmens bewegen können. Wichtig ist, den generellen Rahmen auf die individuellen Bedürfnisse der Jugendlichen anzupassen, ohne die Grundhaltung aus den Augen zu verlieren. Wer den Rahmen verlässt und lernt, wieder zurückzukehren, einen neuen Versuch macht, sich und seine Sicht der Dinge überdenkt oder sich und seine Ideen adäquat einsetzt, der steht in einem Entwicklungsprozess und erhält wieder unsere Unterstützung. Wer den Rahmen verlässt und Mühe hat, zurückzukehren, wer sich vorwiegend ausserhalb des Rahmens bewegt, wer nicht oder nicht mehr am vorgegebenen Rahmen interessiert ist, der muss seinen Lernprozess an einem Ort fortführen, der ihm, seinen Vorstellungen und Möglichkeiten mehr entspricht.

L'homme qui marche

Alle Menschen, die im Grundhof leben und arbeiten, sollen in Bewegung sein. Stillstehen ist ab und zu sehr wichtig und hilft einem, den Überblick zu behalten. Ist Stillstehen ein Grundmuster, widerspricht dies unserer Idee von Entwicklung. Sich bewegen ist in der Regel gesund und bringt uns weiter. Umwege verbessern die Ortskenntnisse und sind deshalb erwünscht. Die Arbeit mit Zielen hilft, den Weg zu wählen und bewusst auf ihm zu gehen. Jugendliche haben oft keine klaren Ziele, und falls doch, fehlt ihnen eine konkrete Vorstellung des Weges dorthin. Wir sehen es als eine unserer Hauptaufgaben, sie in diesem Punkt zu unterstützen und erwarten von ihnen den Mut, mit unserer Hilfe ihre eigenen Wege zu beschreiten.

Wahlmöglichkeit

Wer in seinem Leben in seinen Wahlmöglichkeiten eingeschränkt ist, fühlt sich auf die Länge hilflos und inkompetent. Wir entwickeln deshalb mit den Jugendlichen verschiedene Perspektiven für eine aktuelle Situation. Es geht dabei nicht darum, dem Schüler den Weg des geringsten Widerstandes zu zeigen. Gestellte Forderungen müssen angenommen werden, Überforderungen können diskutiert, Krisen gelöst werden. Wird ein Mensch seines Lebens mächtig – statt ohnmächtig – weitet sich sein Blick auf verfügbare Lösungen. Das stärkt das Gefühl der Selbstkompetenz und beeinflusst die Motivation positiv.

Fantasie und Humor

In einer Institution für Jugendliche mit besonderen schulischen und sozialen Bedürfnissen treffen zwangsläufig verschiedene Schwierigkeiten aufeinander. Es ist uns wichtig, dass nicht sie, sondern Stärken, Talente und Erfolge die Atmosphäre prägen. Fantasie und Humor sind wichtige Werkzeuge, um eine solche Stimmung zu gestalten. Um neue Lösungen konstruieren zu können, müssen wir aus festgefahrenen Mustern ausbrechen. Eine Umgebung, in der fantasievolle und unkonventionelle Lösungen geäussert und, sofern passend, auch umgesetzt werden können, ermuntert die Menschen und spornt sie zu neuen Denkmustern an. Eine solche Kultur ist uns wichtig und wir setzen alles daran, sie uns auch unter anspruchsvollen Umständen zu bewahren.

Training

Obwohl wir uns um möglichst grossen Realitätsbezug bemühen, findet das Leben und Lernen bei uns immer innerhalb einem Schonraum statt. Wir erachten die Zeit im Grundhof als Training für die Realität. Es ist erlaubt, Fehler zu machen. Es ist erwünscht, Schwächen zu zeigen, Neues auszuprobieren, Lösungen zu suchen und Rückfälle zu haben. Die Mitarbeitenden verstehen ihre Rolle als Begleitung im Sinne eines Trainers im Sport. Sie trainieren lange, fiebern bei Bewährungsproben mit und freuen sich über Erfolge im Training und in der Öffentlichkeit. Bei Misserfolgen wird mitgelitten, und bald werden neue Ziele formuliert, ein neuer Trainingsplan erstellt. Wir sehen uns als Motivator/-innen, Förderer/-innen, Förderer/-innen, welche die Verantwortung für die Trainingsbedingungen tragen. Für den Trainingseifer und die eigentliche Leistung ist der Athlet zuständig.

5.2 Schule

5.2.1 Angebot

Die Werkschule Grundhof ist ein Sonderschulheim für Schüler der Sekundarschule (Sekundarstufe I, 7. - 9. Klasse). Wir unterrichten in Niveau B und C, Niveau A ist mit Einschränkungen möglich. Die acht Schüler werden jeweils gemeinsam von zwei Lehrer/-innen unterrichtet, wobei die individuelle Arbeit im Vordergrund steht. Der Ferienplan richtet sich nach demjenigen der Stadt Winterthur.

5.2.2 Didaktische Grundsätze

Der Schulunterricht orientiert sich am Lehrplan des Kantons Zürich, den Möglichkeiten des Einzelnen und dem Berufsziel beziehungsweise der Anschlusslösung des Jugendlichen. Der Schwerpunkt liegt beim Erlernen von Fach- und Selbstkompetenz, im Zentrum stehen somit die Lerninhalte und eine Reihe definierter Schlüsselqualifikationen. Im Wochenziel arbeiten wir stark individualisiert, der Projektmorgen findet im Klassenverband statt. Die Leistung eines Schülers kann auf dessen Wunsch mittels Prüfungen bewertet und überprüft werden. Einzig im Projektmorgen finden Prüfungen für die ganze Klasse statt. Zudem orientieren wir uns mit Hilfe von gängigen Vergleichstests am Bewertungssystem der Volksschule. Für die Benotung haben auch Beobachtungen der Lehrpersonen während des Unterrichts massgeblichen Einfluss. Alle Schüler der Werkschule Grundhof bekommen ein Zeugnis des Kantons Zürich.

5.2.3 Organisation

Vormittags findet der Schulunterricht statt, am Nachmittag sind die Jugendlichen im praktischen Unterricht in der Werkstatt oder erledigen Arbeiten im und ums Haus.

Wochenziel

Die Arbeit am Wochenziel beinhaltet die Fächer Mathematik, Geometrie und Deutsch. Wie der Name bereits sagt, ist das Wochenziel für eine Woche definiert. Jeweils am Mittwoch bespricht jeder Jugendliche mit den Lehrpersonen die Lernschritte und Aufgaben der kommenden Woche. Das vereinbarte Wochenziel ist verbindlich – die Aufgaben müssen vom Schüler bis zum kommenden Mittwoch erledigt werden. Während dem Wochenzielunterricht haben die Jugendlichen Zeit, daran zu arbeiten und erhalten dabei Unterstützung von den Lehrpersonen. Ist es dem Schüler trotzdem nicht möglich, die Wochenzielarbeiten zeitgerecht zu erledigen, muss er sie am Mittwochnachmittag vervollständigen. Die Wochenzielstunden dienen der Aufarbeitung schulischer Defizite und der individuellen Vorbereitung auf die Berufsfachschule, wobei jeder Jugendliche seinen Möglichkeiten entsprechend gefördert wird. Besonders in den letzten beiden Schuljahren ist der Berufswunsch des Jugendlichen Basis für die Lerninhalte des Wochenziels.

Projektmorgen

Jeweils an einem Morgen der Woche findet der Projektmorgen statt. Dabei stehen naturwissenschaftliche und lebenskundliche Themen im Zentrum. Auch Tagesaktualitäten aus Politik, Wirtschaft und Sport kommen zur Sprache. Wir versuchen dabei, Leben ins Schulzimmer zu holen oder ihm ausserhalb des Grundhofs auf Exkursionen zu begegnen. Der Projektmorgen findet vorwiegend im Klassenunterricht statt.

Nebst den Wochenzielstunden und dem Projektmorgen werden die Jugendlichen in folgenden Fächern unterrichtet:

Geometrisches Zeichnen

Da die meisten unserer Schüler einen handwerklichen Beruf ergreifen, trainieren wir im Rahmen des geometrischen Zeichnens das Vorstellungsvermögen, das Lesen von Plänen sowie sauberes und exaktes Arbeiten.

Fremdsprachen

Wir unterrichten die Schüler in den Fremdsprachen ihren Möglichkeiten angepasst.

Sport

Jeweils zwei Lektionen pro Woche treiben wir mit den Jugendlichen in Turnhallen umliegender Gemeinden Sport. Es geht darum, überschüssige Energie loszuwerden, Gewinnen und Verlieren zu üben, Teamgeist zu lernen und Spass zu haben. Die dritte Lektion der Woche ist in fünf mal zehn Minuten Morgensport aufgeteilt. Da für die Jugendlichen ein Schulweg entfällt, findet zwischen dem Aufstehen und dem Schulbeginn eine sportliche Aktivität statt.

Spielstunde

Während einer Lektion pro Woche lernen die Jugendlichen jassen. Wir trainieren dabei strategisches Denken, Merkfähigkeit und Kopfrechnen. Einmal im Jahr organisieren wir ein Jassturnier für Nachbarn, ehemalige Schüler und Mitarbeitende, Verwandte und Freunde. Im Skilager ist das Jassen ein wichtiger Bestandteil des Programms.

Gestaltung und Musik

Die Inhalte in den Fächern Zeichnen, Kreatives Gestalten und Musik werden von Semester zu Semester der aktuellen Schülergruppe angepasst.

Kochen/Hauswirtschaft

Jeden Tag übernimmt jeweils ein Jugendlicher in Zusammenarbeit mit den Erwachsenen die Verantwortung für den Küchendienst. Neben Frühstück und Abendessen gehört dazu die Planung und Zubereitung des Mittagmenüs inklusive Tische decken, Abwaschen und Aufräumen der Küche. Daneben leistet jeder Jugendliche einen Beitrag zur Reinigung des Hauses, einerseits beim täglichen Ordnung Halten im Zimmer, andererseits beim gemeinsamen Putzen des Hauses am Freitagnachmittag.

Wahlfach

Die Jugendlichen im letzten Schuljahr haben die Möglichkeit, bestimmte Fächer abzuwählen und nach Absprache ein individuelles Wahlfach zu belegen. Es soll den geplanten Einstieg in die Berufswelt sinnvoll unterstützen.

5.3 Werken

Wie der Name Werkschule deutlich macht, wird dem Werken eine zentrale Rolle beigemessen. Oft haben Sonderschüler ein belastetes Verhältnis zu den Schulstunden im Schulzimmer. Mit der starken Gewichtung des Werkens wird bewusst ein zusätzlicher zentraler Lernort geschaffen, in dem andere bedeutsame Fähigkeiten in den Mittelpunkt gestellt werden. Jugendliche, welche in der Schule Mühe haben, erhalten so die Chance in praktischen Bereichen ihre Begabungen zu entdecken und eine positive Haltung gegenüber (handwerklicher) Arbeit zu entwickeln. Es wird somit eine weitere Möglichkeit geschaffen, Kompetenz und Erfolge zu erleben. Ausserdem werden die praktischen Fähigkeiten, gerade für schwache Schüler, als besonders massgebend für die spätere Eingliederung in die Berufswelt erachtet.

5.3.1 Angebot

Das Angebot ist in drei Bereiche aufgeteilt: Unterricht in den Werkstätten, Arbeiten in Haus und Hof und Gebäudereinigung.

Im Unterricht in den Werkstätten wird mit technischen und mit kunsthandwerklichen Inhalten gearbeitet. Es werden Gebrauchsgegenstände hergestellt und Arbeiten mit gestalterischen und kreativen Aspekten angefertigt. Dabei wird grosser Wert auf eine hohe fachliche Qualität gelegt. Die Werklehrpersonen sind ausgebildete Handwerker/-innen und qualifizierte Agogen/-innen oder haben eine entsprechende Ausbildung. Sie unterrichten die Jugendlichen in der Bearbeitung von diversen Materialien und lehren den fachgerechten Gebrauch von Werkzeugen, Geräten und Maschinen.

Im Bereich der Arbeiten von Haus und Hof wird die Liegenschaft und das ganze Areal bewirtschaftet. Mitarbeitende und Jugendliche besorgen die anfallenden Arbeiten in den Bereichen Hauswartung, Garten, Obst und Tierhaltung. Im Vordergrund steht dabei nicht die wirtschaftliche Leistung, sondern der pädagogische Nutzen. Alltagsarbeiten werden als Lernplattform nutzbar gemacht. Prozesse und Zusammenhänge, wie etwa vom Herbeischaffen und Aufschichten des Brennholzes zur Energieerzeugung und Wärme im Haus, werden erleb- und nachvollziehbar. Ausserdem erachten wir es als bedeutsam, dass die Jugendlichen einen wesentlichen Anteil am Gestalten und Pflegen ihres Wohnraumes haben. Dadurch soll eine hohe Wertschätzung und Identifikation mit dem Grundhof als Wohnort erzielt werden.

Die Reinigung des Hauses gilt als dritter Bereich des praktischen Unterrichts. Die anfallenden Reinigungsarbeiten in der Liegenschaft werden von Mitarbeitenden und Jugendlichen unter pädagogischen Gesichtspunkten gemeinsam ausgeführt.

Die Jugendlichen im letzten Schuljahr bewirtschaften in den Wintermonaten den schuleigenen Wald.

5.3.2 Agogische Grundsätze

Im Unterricht in den Werkstätten und bei den praktischen Alltagsarbeiten werden die Jugendlichen in vielfältiger Weise auf die spätere Berufsausbildung vorbereitet. Zum einen erwerben sie eine breite Palette von handwerklichen Fähigkeiten, zum anderen werden wichtige Schlüsselqualifikationen, wie etwa eine gute Arbeitshaltung, trainiert.

Die Jugendlichen erhalten die Möglichkeit verschiedene Berufsfelder (Maler, Gärtner, Schreiner, Maurer, Koch, Mechaniker, Metallbauer, Landwirt ...) kennenzulernen. Ausserdem erkennen sie durch die Vielfalt der verwendeten Materialien und Techniken, wo ihre Neigungen, Interessen und Fähigkeiten liegen, was im Berufsfindungsprozess von grosser Bedeutung ist. Die Werkarbeiten sind so konzipiert, dass sich den Jugendlichen die Möglichkeit bietet, ihre Kreativität zu entwickeln und auszuleben. Viele Arbeiten werden so gestaltet, dass sie eine Zusammenarbeit von mehreren Personen erfordern. Dadurch werden Teamfähigkeit und andere soziale Kompetenzen gefördert.

Durch projektorientiertes Arbeiten lernen Schüler über mehrere Wochen zielgerichtet und kontinuierlich zu arbeiten. Dabei erhalten sie Gelegenheit, Gegenstände herzustellen und Arbeitsgänge durchzuführen, die sie sich im Voraus nicht zugetraut hätten. Solche Erfolgserlebnisse stärken ihr Selbstvertrauen und stellen einen positiven Bezug zur Arbeit her. Bei den alltagspraktischen Arbeiten in Haus und Hof erlangen die Jugendlichen ein Bewusstsein für die Zusammenhänge in der Nahrungsmittelproduktion. Die Tierhaltung bietet zudem die Möglichkeit, grundlegende Erfahrungen vom Leben und Sterben zu machen.

5.3.3 Organisation

An einem Nachmittag pro Woche wird in zwei Gruppen Unterricht in den beiden Werkstätten erteilt. Während zwei Nachmittagen steht der Unterhalt von Haus und Hof auf dem Wochenplan. An einem vierten Nachmittag werden die Reinigungsarbeiten ausgeführt. Zweimal im Jahr findet eine Renovationswoche statt, in welcher alle Jugendlichen und Mitarbeitenden grössere Arbeiten betreffend Unterhalt und Renovation der Liegenschaft und deren Umgebung verrichten. Die Bereitstellung und Verarbeitung von Holz für die Heizung wird ebenfalls im Rahmen des Unterhalts von Haus und Hof geleistet. Auch hier arbeiten alle Jugendlichen mit den diensthabenden Mitarbeitenden. Zweimal im Jahr wird ein Putzmorgen durchgeführt, an dem grössere und gründlichere Arbeiten der Gebäudereinigung verrichtet werden.

5.4 Alltagsgestaltung

In diesem Kapitel werden die Begleitung und Betreuung im Alltag sowie die Gestaltung der wiederkehrenden Anlässe beschrieben.

5.4.1 Angebot

Die Betreuung ist grundsätzlich während 365 Tagen im Jahr und rund um die Uhr gewährleistet. Die acht Jugendlichen bilden eine Gruppe. Zusammen mit den Erwachsenen formen sie eine Gemeinschaft, in welcher sie einen Teil ihres Lebens verbringen. Ziel ist es, den Jugendlichen einen Rahmen zu bieten, in welchem sie persönliche und soziale Kompetenzen erwerben und für den Schulalltag bereit werden. Ein wichtiger Grundsatz der Werkschule Grundhof ist, dass die Jugendlichen in die Gestaltung ihres Lebensmilieus miteinbezogen werden. Sie werden ermächtigt, entsprechend ihren Fähigkeiten zu wirken und mitzubestimmen. Dabei gelten übergeordnet die Grundhofregeln.

Morgendienst

Der Zeit vom Aufstehen bis zum Schulbeginn kommt eine grosse sozialpädagogische Bedeutung zu. Ziel ist es, die Jugendlichen mit der nötigen Unterstützung zu begleiten. Diese wenig strukturierte Zeit verlangt von den Jugendlichen ein grosses Mass an Selbständigkeit und Alltagskompetenzen. Von den Mitarbeitenden erfordert dies eine grosse Präsenz. Am Frühstückstisch gestalten sie die Atmosphäre. Ebenso wahren sie den Überblick und die Kontrolle über die zu erledigenden Aufgaben und das Aufräumen der Zimmer.

Hintergrunddienst

Während der Schule und dem Werken ist ein drittes Teammitglied im Hintergrund tätig. Dieses übernimmt die Betreuung von Schülern, die aus dem Unterricht aussteigen, krank im Bett liegen oder zu einem auswärtigen Termin gehen müssen. Ausserdem kann sie in Konfliktsituationen unterstützend beigezogen werden. Die Person im Hintergrunddienst ist auch zuständig, alle Termine oder andere ausserordentlichen Gegebenheiten zu überblicken. Wenn die Schüler in die Pausen kommen, tritt die Person vom Hintergrund in den Vordergrund, betreut die Schüler, gibt Halt und Struktur und prägt ein Klima der Entspannung. Zudem garantiert die Person im Hintergrunddienst die telefonische Erreichbarkeit.

Mittagszeit

In der Mittagszeit steht das gemeinsame Mittagessen mit allen Jugendlichen und diensthabenden Mitarbeitenden im Zentrum. Es werden weniger Forderungen an die Jugendlichen gestellt. Vielmehr soll das Mittagessen entspannend und gemeinschaftsfördernd wirken. Jugendliche und Mitarbeitende interessieren sich füreinander, erzählen aus dem Alltag und schätzen das Essen. Eine kultivierte Atmosphäre wird gepflegt. Die Zeit nach dem Essen bis zum Unterrichtsbeginn ist für die Jugendlichen wenig strukturiert und meist frei von Pflichten. Ziel ist es, sich zu erholen und sich innerlich auf den Nachmittag vorzubereiten. Manche ziehen sich ins Zimmer zurück oder spielen etwas. Für die Person vom Hintergrunddienst bedeutet dies, den Überblick zu behalten.

Abenddienst

Im Anschluss an den Nachmittagsunterrichts beginnt der Abenddienst, welcher von zwei Teammitgliedern geleistet wird. Eine Person des Abenddienstes behält den Überblick über Abmachungen, Jobs und Freizeitideen und weiss stets, wer wo und womit beschäftigt ist. Die andere Person des Abenddienstes kann sich einzelnen Aufgaben widmen. Beim gemeinsamen Abendessen werden die Schüler gefragt, was sie vorhaben, womit sie ihre Freizeit verbringen und was sie noch erledigen müssen. Die Abende sollen Raum zur Entspannung und zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung öffnen. Oft bietet sich Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen und Erlebnissen zwischen den Jugendlichen oder zwischen Erwachsenen und Jugendlichen. Dies sind wertvolle Situationen zur Beziehungspflege. Nebst dem Nachtessen bilden die fixen Zimmer- und Bettzeiten die zeitliche Struktur des Abends. Ab 22.30 Uhr ist von den Erwachsenen nur noch diejenige Person im Haus, die im Grundhof übernachtet.

Freizeit

Über Mittag, am Mittwochnachmittag und an den Abenden haben die Jugendlichen Freizeit. Im Kapitel 6.3.4. wird die Gestaltung der Freizeit ausführlich beschrieben.

Wochenenden und Ferien

Die Jugendlichen können die Wochenenden und Ferien entweder zu Hause oder im Grundhof verbringen. Wenn eine Integration in die Familie für die Zeit nach dem Grundhof angestrebt wird, ist es sinnvoll, dies an Wochenenden und Ferientagen zu üben. Will jemand übers Wochenende oder in den Ferien im Grundhof bleiben, muss er dies frühzeitig mit den Verantwortlichen des Teams planen.

Haushaltung

Im Sinne der Partizipation werden die Arbeiten im Haushalt gemeinsam von den Jugendlichen und Mitarbeitenden getragen. Die Teammitglieder übernehmen gemäss den zugeteilten Verantwortlichkeiten und dem Arbeitsplan die verschiedenen anfallenden Aufgaben. Es ist unser Bestreben, wachsam zu sein und alltägliche Kleinigkeiten umgehend und in Selbstverantwortung zu erledigen. Die Jugendlichen leisten mit dem Küchendienst, mit ihrem «Job» und beim Putzen vom Freitagnachmittag ihren Teil an der Haushaltsarbeit.

Jeweils ein Jugendlicher übernimmt einen ganzen Tag Küchendienst. Beim Frühstück und in den Pausen ist dieser Jugendliche dafür zuständig, den Küchentisch zu decken und wieder abzuräumen. Das Mittag- und Abendessen plant und kocht der Jugendliche gemeinsam mit dem zuständigen Teammitglied. Abwasch- und Aufräumarbeiten werden ebenfalls von dem Jugendlichen mit Unterstützung eines Erwachsenen erledigt.

Jeder Jugendliche übernimmt einen Job, den er mindestens ein halbes Jahr lang ausübt. Er lernt dabei Verantwortung zu tragen und spürt, dass sein Mitwirken in der Gemeinschaft von Bedeutung ist. Die Jobs umfassen das Versorgen der verschiedenen Tiere, Heizen, Milch holen und Mittwochputzarbeiten (siehe 6.3.5 Rechte und Pflichten). Am Freitagnachmittag putzen drei Erwachsene mit den Jugendlichen das ganze Haus. Nebst dem praktischen Lerngewinn in der Arbeitssituation geht es auch hier darum, das Haus als Wohnort zu gestalten und sauber zu halten.

Start und Schluss der Woche

Am Sonntagabend wird die bevorstehende Woche besprochen. Termine aus der Agenda werden bekannt gegeben sowie Koch- und Putzdienste eingeteilt. Am Freitag vor dem Nachhausegehen wird die Woche gemeinsam abgeschlossen. Ziel ist es, dass die Woche als Gruppe positiv beendet wird und die Jugendlichen in einer abgerundeten Stimmung ins Wochenende gehen können. Ausserdem wird auf allfällige Besonderheiten der kommenden Woche hingewiesen.

Start und Schluss der Woche

Es werden verschiedene Lager sowie jährlich wiederkehrende Anlässe und Traditionen organisiert und durchgeführt (siehe 5.5 Lösungs- und handlungsorientiertes Persönlichkeitstraining). Für die ganzheitliche Entwicklung der Jugendlichen bieten solche Anlässe ein grosses Potential an Lern- und Erlebnisfeldern. Einige dieser Aktivitäten haben körperlich-sportlichen Charakter und ermöglichen den Jugendlichen die Auseinandersetzung mit ihrem sich wandelnden Körper. Im sozialen Bereich bieten sie die Chance, Beziehungen zu vertiefen. Ausserdem lernen die Jugendlichen viel über sich selber und kommen in der Entwicklung ihrer eigenen Identität weiter. Die Vorbereitung und Durchführung dieser Anlässe bietet ein Übungsfeld, um soziale Verantwortung zu übernehmen. Die älteren Jugendlichen unterstützen die jüngeren und führen sie in diese Traditionen ein. Bei einigen Anlässen sind auch ehemalige Schüler mit dabei und können als Vorbilder auftreten. Ziel ist es aber auch, dass nebst dem strengen Arbeiten im Alltag genussreiche und entspannende Momente gestaltet und erlebbar gemacht werden. Im Vordergrund stehen das Erleben von Freude, Spannung und Gemeinschaft.

Einige Grundhof-Anlässe und -traditionen:

- *Startschuss zum neuen Schuljahr*
Die neuen Schüler werden begrüsst. Symbolisch werden Gruppenkultur und individuelle Entwicklung lanciert.
- *Eltermorgen*
Zweimal im Jahr findet an einem Samstagmorgen ein Austausch zwischen Eltern und Mitarbeitenden statt.
- *Holzerhaltage*
An zwei Halbtagen im Jahr schaffen Jugendliche und Mitarbeitende Brennholz für die Heizung herbei.
- *Geburtstagsessen*
Alle Geburtstage werden beim Mittagessen gefeiert.
- *Putzmorgen*
Zweimal im Jahr nehmen wir uns Zeit, einen Teil der Räume besonders gründlich zu putzen.
- *Outdoortage*
Im Sommer und im Spätherbst verbringen wir je zwei Tage draussen.
- *Adventsanlass*
Im Dezember sind die Bewohner von Stadel zum gemütlichen Beisammensein bei Wurst und Maroni vom Feuer eingeladen. Gastgeber sind Walter Graf, unser Nachbar, und die Werkschule Grundhof.

- **Sonnenwendefest**
Mit Familien und Freunden der Jugendlichen und Mitarbeitenden feiern wir ein Jahresabschlussfest vor Weihnachten.
- **Winterlager**
In den Sportferien führen wir ein obligatorisches Ski- und Snowboardlager durch.
- **Skitag**
Wir verbringen nochmals einen Tag im Schnee.
- **Jassturnier**
An einem Abend treffen sich Jugendliche mit Eltern, Freunden, Mitarbeitenden und Nachbarn zum Partnerschieber.
- **Turniere**
Unter dem Jahr führen wir Tischtennis-, Tischfußball- und Billardtturniere durch.
- **Renovationswochen**
Im Frühling und im Sommer arbeiten Schüler und Mitarbeitende je eine Woche am Unterhalt von Haus und Umgebung.
- **Nachtübung**
Die Nacht vor Auffahrt ist zwölf Stunden Abenteuer im Freien.
- **Klassenlager**
Jedes Jahr führen wir ein Klassenlager durch, welches von Jugendlichen und Erwachsenen organisiert wird.
- **Feier der Anschlusslösung**
Ob Lehrvertrag, weiterführende Schule oder Praktikum: Ist eine Anschlusslösung aufgegleist, darf der Jugendliche mit jemandem vom Team auswärts essen gehen
- **Fussballmatch**
Zweimal im Jahr spielt ein Grundhofteam gegen eine Auswahl aus dem Dorf.
- **Mannwerdungsnacht**
Kurz vor dem Austritt werden Jugendliche zusammen mit einem Mitarbeiter ausgesetzt, schlagen sich durch und kehren in den Grundhof zurück.
- **Sommerfest**
Im Zentrum des zweiten Familienfestes steht die Verabschiedung der Austretenden.

5.4.2 Organisation

Alle Mitarbeitenden sind verantwortlich für individuelle Arbeitsbereiche. Diese sind detailliert beschrieben. Eine Person ist als Sicherheitsbeauftragter bestimmt und überprüft den Umgang mit Maschinen, informiert über Brandschutz und kümmert sich um sicherheitstechnische Fragen.

5.4.3 Aufenthalt und Verlauf

Die Aufenthalts- und Verlaufsplanung wird im Grundhof bereichsübergreifend angegangen. Der Aufenthalt, es wird von der Grundhofzeit gesprochen, unterteilt sich in eine Aufnahmephase, eine Kernphase, eine Übertrittsphase und eine Nachbetreuungsphase. Im Kapitel 6 werden diese Phasen beschrieben.

5.5 Lösungs- und handlungsorientiertes Persönlichkeitstraining

Die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen ist die Kernaufgabe unserer Arbeit. Alles, was wir im Alltag tun, richtet sich danach aus. Das lösungs- und handlungsorientierte Persönlichkeitstraining ist ein Element, um diese Entwicklung zu fördern.

5.5.1 Handlungsorientiertes Einzeltraining

Das Ziel des Einzeltrainings ist es, dem Jugendlichen eine Plattform zu geben, auf der er an seinen persönlichen Themen arbeiten kann. Dabei wird er durch ein erlebnispädagogisch ausgebildetes Teammitglied unterstützt und angeleitet, welches mit ihm zusammen das Training plant und umsetzt. Anfangs Woche setzt sich der Jugendliche im Rahmen der Schulzeit mit der verantwortlichen Person zusammen, um diesen Halbtage zu planen. Dabei muss sich der Jugendliche damit auseinandersetzen, welche Fähigkeiten und welche Persönlichkeitskompetenzen er weiter entwickeln will. Der Jugendliche wird dazu angehalten, sich selbst zu reflektieren und Verantwortung für seine eigene Entwicklung zu übernehmen. Er bestimmt, an welchem Thema gearbeitet wird. Durch dieses Vorgehen bringt der Jugendliche in den meisten Fällen eine hohe Motivation und Identifikation mit seinem Ziel mit. Themen, welche immer wieder genannt und trainiert werden sind beispielsweise „besser durchhalten können, wenn es streng wird“, „mutiger werden“ oder „selbstständiger werden“. Danach wird gemeinsam ein Setting bestimmt, in welchem der Jugendliche die gewählte Kompetenz trainieren kann.

Im Rahmen eines Halbtages oder in Ausnahmefällen auch während eines ganzen Tages widmet sich der Jugendliche seinem Thema. Das Ziel ist es, das Setting so zu gestalten, dass der Jugendliche sich stark und kompetent erlebt, Lernfortschritte sichtbar werden und ein konkretes Ziel erreicht wird. Dies stärkt das Selbstbild des Jugendlichen, weckt Freude und Motivation am Lernen und wirkt sich dadurch positiv auf andere Lebens- und Lernfelder aus. Abgesehen davon können sich die Jugendlichen durch dieses Angebot neue Lebensbereiche erschliessen, zu welchen sie sonst nur schwer Zugang hätten. In der Regel finden diese Trainings „outdoor“ und ungefähr einmal im Monat statt.

5.5.2 Handlungsorientiertes Gruppentraining

Im Gegensatz zum Einzeltraining liegt hier der Fokus auf der Gruppe. Die Anlässe sind in der Struktur des Schuljahres verankert und wiederholen sich jährlich. Im ersten Quartal finden gleich zu Beginn des Schuljahres die Outdoortage statt. Die neue Schülergruppe verbringt zwei Tage draussen beim Klettern am Fels, Kochen auf dem Feuer und Schlafen im Zelt. Die Gruppe erhält so gleich zu Beginn des Schuljahres gebührend Zeit und Raum, sich gegenseitig kennen zu lernen und eine gewisse Ordnung in der Gruppe herzustellen. Dieser Prozess ist durch das spezielle Umfeld viel intensiver möglich als dies im Schulalltag der Fall wäre.

Im Spätherbst werden die Outdoortage in Halbgruppen durchgeführt. Dadurch erhält die zurückbleibende Halbgruppe im Grundhof viel Zeit und Ruhe, um arbeiten zu können. Im Gegenzug kann das Programm für die Halbgruppe, die draussen unterwegs ist, bedürfnisgerecht gestaltet werden. Das Programm wird jeweils so geplant, dass viel Zeit in der Natur verbracht wird, aber auch Erholung und Auftanken in der Wärme möglich sind.

5.5.3 Lager

Das traditionelle Skilager findet im dritten Quartal statt. Oftmals nehmen neben allen Grundhofschiülern auch ehemalige Schüler an diesem Lager teil, welche als Vorbilder auftreten können. Ausserdem erhalten die Jugendlichen die Möglichkeit, eine neue Sportart zu erlernen oder zu vertiefen.

Jeweils im Frühsommer findet das jährliche Klassenlager statt. Dabei wird das Klassenlager in erster Linie von den Jugendlichen geplant. In einer sorgfältigen Auswahlphase werden zuerst verschiedene Projektideen gesammelt. Davon werden zwei oder drei Projekte von verschiedenen Teams, zusammengesetzt aus Jugendlichen und Erwachsenen, weiter ausgearbeitet und auf ihre Durchführbarkeit geprüft. Von diesen zur Auswahl stehenden Projekten wird dann dasjenige gewählt, welches sowohl machbar ist, als auch in der Gruppe am meisten Zustimmung erhält. Die genaue Ausarbeitung und Planung des Lagers findet ebenfalls in Zusammenarbeit zwischen den Jugendlichen und den Erwachsenen statt.

5.6 Berufsfindung und Anschlussplanung

Als wichtige Basis für die Berufsfindung und die Berufsvorbereitung betrachten wir die Identitätsentwicklung und die Förderung von Schlüsselqualifikationen. Wir verstehen die gesamte Grundhofzeit ab der ersten Sekundarstufe als Training dieser Kompetenzen und als „Identitätsschmiede“.

Während seiner Grundhofzeit beginnt der Jugendliche die Berufswelt zu erkunden und sich mit einzelnen Berufen intensiver auseinanderzusetzen. Zusammen mit der zuständigen Person im Grundhof und den Eltern gestaltet er seinen individuellen Prozess der Berufsfindung. Dabei wird der passende Zeitpunkt für den Beginn einer Berufsausbildung eruiert und geklärt, ob und in welcher Form eine Unterstützung während der Lehre zu planen ist. Ausserdem wird besprochen, wie die weitere Wohnform aussehen soll. Es werden Abmachungen bezüglich Schnupperlehren, Berufsberatung und Bewerbungen getroffen. Die Berufsfindungsgespräche, Telefonate an Betriebe, das Verfassen der Bewerbungen und andere anfallende Arbeiten im Berufsfindungsprozess, können die Jugendlichen zum grössten Teil im Rahmen der Schulzeit ausführen.

Ab der zweiten Sekundarstufe arbeiten die Jugendlichen regelmässig an einzelnen Nachmittagen in Form eines begleiteten Arbeitspraktikums und können so in wesentlichen Lernfeldern profitieren, etwa bei der selbständigen Anreise oder beim Umgang mit Vorgesetzten und Kunden.

In der dritten Sekundarstufe absolvieren die Jugendlichen ein weiteres Arbeitspraktikum. Sie arbeiten an einem fixen Tag in der Woche in einem Betrieb, in der Regel im ersten Arbeitsmarkt und erhalten so weitere Eindrücke, welche für die berufliche Reife und den Entscheidungsprozess wichtig sind.

Nebst der intensiven Betreuung im „Schonraum“ der Werkschule Grundhof haben realitätsnahe Erfahrungen und Rückmeldungen für eine gelingende Berufsfindung und die Planung der Anschlusslösung eine wesentliche Bedeutung. Schulisch gelten die Stellwerk-Tests, welche alle Jugendlichen in der zweiten Sekundarstufe absolvieren, als wichtige Standortbestimmung. Im Bereich der praktischen Fähigkeiten, sowie im Umgang mit Kollegen und Vorgesetzten erhalten die Jugendlichen im praktischen Unterricht, im Arbeitspraktikum und in den Schnupperlehren Rückmeldungen.

Im Prozess der Berufsfindung tragen die einzelnen Jugendlichen und ihre Erziehungsberechtigten die Hauptverantwortung. Die Mitarbeitenden der Werkschule Grundhof übernehmen nach Absprache mit den Jugendlichen und den Eltern eine unterstützende und begleitende Rolle. Insbesondere ist ein Teammitglied für die Unterstützung im Berufsfindungsprozess und die Anschlussplanung zuständig und gewährleistet den regelmässigen Austausch aller Beteiligten. Wir legen viel Wert auf Individualität und Eigenständigkeit. Im Prozess der Berufsfindung und der Planung einer passenden Anschlusslösung sind diese Werte von besonderer Bedeutung und führen zu massgeschneiderten Lösungen. Ob ein berufsvorbereitendes Jahr, eine weiterführende Schule oder eine berufliche Ausbildung geplant wird, hängt von den Wünschen und Vorstellungen des Jugendlichen und seinen Eltern, den schulischen und arbeitspraktischen Fähigkeiten des Schülers und den Möglichkeiten auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt ab.

5.7 Therapie

Alle Jugendlichen werden von einer externen Fachperson therapeutisch (psychologisch oder psychiatrisch) begleitet. Viele Themen können im psychologisch-psychiatrischen Rahmen von einer anderen Seite beleuchtet werden. Wir arbeiten eng mit diesen Fachleuten zusammen und beziehen dabei die Eltern mit ein. Wir erachten es als notwendig, unsere pädagogische und institutionelle Sicht mit jener einer ausgewiesenen aussenstehenden Fachperson zu ergänzen. In medizinisch-psychiatrischen Krisensituationen sind wir auf die Unterstützung einer Fachperson angewiesen. Die permanente Zusammenarbeit erlaubt im Bedarfsfall eine sofortige Intensivierung der Begleitung ohne langwierige Vorbereitung. Das kommt direkt den Jugendlichen und ihren Familien zugute.

5.8 Zusammenarbeit

5.8.1 Zusammenarbeit im Team

Das Team setzt sich zusammen aus Lehrpersonen, Fachleuten der Sozialpädagogik und Arbeitsagogik, sowie einer Fachkraft für die Schuladministration. Wir haben kein Dienstpersonal (Küche, Haushalt, Hauswartung) angestellt. Die dort anfallenden Arbeiten werden vom Team und den Jugendlichen erledigt. Wir sind eine kleine Institution mit übersichtlichen Strukturen. Das bringt mit sich, dass die Bereiche Wohnen, Schule und Werken örtlich nahe beieinander liegen. Personell bringen wir das ebenfalls zum Ausdruck: So übernehmen Lehrpersonen sozialpädagogische Arbeiten, andererseits werden in schulischen Bereichen bewusst auch Fachleute aus der Sozialpädagogik und Arbeitsagogik eingesetzt. Diese Verteilung der Arbeiten führt zu einer verbindlichen Zusammenarbeit der drei Berufszweige mit vielen positiven Auswirkungen auf das Team und die Jugendlichen. Von allen Teammitgliedern wird eine ausgeprägte Vielseitigkeit verlangt; angeboten wird ein abwechslungsreicher Berufsalltag. Die drei Berufsgruppen haben bei gleicher Anzahl Stellenprozente das gleiche Arbeitspensum. Alle Pensen beinhalten auch Arbeitszeit ohne Jugendliche. Man ist während dieser Zeit im Haus präsent und erledigt Arbeiten im Büro oder im Haus. Personelle Abwesenheiten werden vom Team solidarisch abgedeckt.

Neben der wöchentlich stattfindenden Teamsitzung, welche in erster Linie organisatorischer Natur ist, findet zusätzlich eine Team-Intervision statt. In regelmässigen Abständen wird die Intervision durch eine Supervision ersetzt, welche durch eine externe Fachperson angeleitet wird. Während der Intervision, bzw. Supervision setzen wir uns intensiv mit unserer Arbeit auseinander. Leitfragen sind insbesondere: Wie arbeiten wir mit den Jugendlichen? Was möchten wir in der Zusammenarbeit im Team verbessern oder vereinfachen? Wie wollen wir uns als Institution weiterentwickeln? Die Zeit, die wir uns für solche und ähnliche Fragen nehmen, erachten wir als eine Investition, die sich in der täglichen Arbeit positiv bemerkbar macht.

5.8.2 Zusammenarbeit mit den Familien

Die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten nennen wir Elternzusammenarbeit. Sie ist in vier Bereiche aufgeteilt:

- *Elterngespräche*

Alle drei Monate treffen sich der Jugendliche, die Eltern und Vertreter/-innen von einweisenden Stellen sowie dem Grundhof zu einem Elterngespräch, das von der Schulleitung moderiert wird. Inhalt der Gespräche sind Fortschritte der vergangenen drei und Ziele der kommenden drei Monate.

- *Elternmorgen*

Zweimal im Jahr treffen sich alle Eltern und das ganze Team an einem Samstagmorgen im Grundhof. Wir sprechen miteinander über Erfolge und Verbesserungsmöglichkeiten der Zusammenarbeit. Das Team organisiert für die Eltern einen fachlichen Input mit Weiterbildungscharakter. Wir beschliessen den Morgen mit einem gemeinsamen Mittagessen.

- *Sommerfest/Sonnenwendefest*

Zweimal im Jahr treffen sich die Familien der Jugendlichen und des Teams und Freunde zum Feiern. Wir verabschieden austretende Jugendliche und Mitarbeitende. Wir pflegen das Zusammensein ausserhalb des Alltags.

- *Elternarbeit*

Alles, was zwischen den Elterngesprächen geschieht, nennen wir Elternarbeit. Das sind Kontakte am Freitag- oder Sonntagabend, Telefongespräche, E-Mails, SMS und Krisengespräche. Für einen Jugendlichen und seine Eltern ist jeweils ein Teammitglied speziell zuständig. Dieses ist Hauptansprechperson in allen Belangen, welche den einen Jugendlichen betreffen.

5.8.3 Zusammenarbeit mit Fachleuten

Einerseits findet mit den zuweisenden Behörden ein regelmässiger Informationsaustausch an den quartalsweise stattfindenden Elterngesprächen statt. Andererseits ist es Aufgabe der Schulleitung, wichtige Partner wie zum Beispiel der Schulpsychologische Dienst Winterthur-Stadt/Winterthur-Land oder das KJZ Winterthur regelmässig zu kontaktieren und sie unter anderem darüber auf dem Laufenden zu halten, ob freie Kapazitäten für Aufnahmen im Grundhof vorhanden sind. Darüber hinaus gilt es, über Entwicklungen im sonderpädagogischen Bereich à jour zu bleiben, beziehungsweise die Partner über Neuerungen im Grundhof zu informieren.

5.8.4 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Fachgremien

Die Werkschule Grundhof ist Mitglied der Vereinigung der Leiterinnen und Leiter der Zürcher Schulheime VLZS, sowie der darüber liegenden Dachorganisation DASSOZ. Viermal im Jahr werden bei einem eintägigen Treffen aktuelle Themen aus der Schulpolitik besprochen. Daneben dient die gemeinsame Arbeit einer fachlichen und freundschaftlichen Vernetzung mit den anderen Institutionen im Kanton. Ebenfalls viermal im Jahr treffen sich Vertreter/-innen der stationären und ambulanten Jugendhilfe aus der Region zu einem Austausch. Daneben findet ein jährliches Treffen aller Privatschulen von Winterthur statt, zu dem der Vorsteher des Departementes Schule und Sport Winterthur einlädt.

Mit dem Zentrum für lösungsorientierte Beratung Schweiz besteht eine freundschaftliche Zusammenarbeit. An Weiterbildungsanlässen werden die lösungsorientierten Ideen einerseits weitergegeben, andererseits auch überprüft und weiterentwickelt. Durch diese Zusammenarbeit kommt es immer wieder zu Besuchen interessierter Menschen in unserer Institution. Der direkte und ehrliche Austausch, der dabei stattfindet, ist für uns eine wichtige Reflexion unserer Arbeit.

5.8.5 Zusammenarbeit mit dem Trägerverein

Der Verein Werkschule Grundhof besteht aus etwa 200 Mitgliedern. Die Mitgliedschaft ist gratis und drückt in erster Linie ein Interesse an der geleisteten Arbeit aus. Die jährliche Mitgliederversammlung wird von interessierten Mitgliedern besucht und vermittelt neben den statuarischen Geschäften einen Einblick in die Arbeit der Jugendlichen und des Teams.

Der Vorstand ist interdisziplinär zusammengesetzt. Neben dem Ausüben seiner Kontrollfunktionen ist die Beziehung zur Schulleitung und zum Team die eines kritischen Freundes. So werden diverse Anlässe der Schule von Vorstandsmitgliedern besucht.

Die Vorstandsmitglieder verteilen unter einander die Ressorts Finanzen, Liegenschaft und Pädagogik, sowie das Präsidium und Vize-Präsidium. Darüber hinaus nehmen sie je nach Aufgaben und Ressourcen an Projekten teil.

Alles Weitere ist in den Statuten des Vereins beschrieben und geregelt und im Vorstandsreglement beschrieben und geregelt.

6. Aufenthalt

6.1 Aufnahme

6.1.1 Platzierungsgrundlagen

Entspricht ein Jugendlicher den Kriterien der Zielgruppe (siehe Kapitel 4) und hat die Werkschule Grundhof einen Platz frei, wird er ins Aufnahmeverfahren aufgenommen. Der Jugendliche, seine Erziehungsberechtigten, das Grundhofteam und die Vertretung der einweisenden Stellen müssen einer Platzierung zustimmen. Letztere ist zuständig für alle erforderlichen Anträge und sorgt dafür, dass die Werkschule Grundhof innert nützlicher Frist eine schriftliche Kostengutsprache der Wohnortgemeinde erhält. Im Laufe des Aufnahmeverfahrens erwarten wir Einsicht in vorhandene Gutachten und Berichte zu bekommen.

6.1.2 Anmeldevorgang

Die erste Kontaktaufnahme geschieht in der Regel per Telefon. Die Werkschule Grundhof vereinbart einen Termin für einen Erstbesuch und schickt dem Jugendlichen, den Erziehungsberechtigten und der Vertreter/-in der einweisenden Stelle Unterlagen für dessen Vorbereitung. Der Erstbesuch wird von einem Teammitglied und einem Jugendlichen gestaltet. Es geht darum, einen ersten Eindruck von Haus und Umgebung, Personen, Abläufen und Regeln zu vermitteln. Es besteht die Möglichkeit, Fragen zu klären und die Zugehörigkeit zur Zielgruppe zu überprüfen. Ist der Jugendliche nach dem Erstbesuch interessiert ins Aufnahmeverfahren aufgenommen zu werden und ist ein Platz frei, wird eine Schnupperwoche vereinbart. Diese dauert von Sonntag- bis Freitagabend. Der Jugendliche soll den Verlauf einer Schulwoche erleben und erfahren, was es heisst, die ganze Woche auswärts zu wohnen. So schaffen wir die Grundlage für eine Aufnahmeentscheid. Können nach der Schnupperwoche alle Beteiligten (Jugendlicher, Erziehungsberechtigte, Vertreter/-in der einweisenden Stellen, Team der Werkschule Grundhof) einer Aufnahme zustimmen, sind für einen definitiven Eintritt noch die formalen Schritte (konsultieren der Gutachten und Berichte, Zusicherung der Kostengutsprache, Ausfüllen des Aufnahmevertrages) nötig.

6.1.3 Auftrag und pädagogischer Aufnahmevertrag

Grundsätzlich erachten wir es als unseren Auftrag, den Jugendlichen einen Schulabschluss zu ermöglichen und sie beim Einstieg ins Berufsleben oder beim Übergang in eine andere Anschlusslösung zu unterstützen. Im Aufnahmegespräch wird gemeinsam ein Aufnahmevertrag ausformuliert. Es handelt sich dabei um ein pädagogisches Dokument, in dem der ausdrückliche Wille zur Zusammenarbeit festgehalten wird. Es hat rechtlich keine Relevanz. Bei Vorfällen, die einen weiteren Aufenthalt im Grundhof in Frage stellen, treffen sich alle Beteiligten zu einem Krisengespräch und suchen nach einer Lösung.

Mit dem ersten Schultag im Grundhof beginnt für den Jugendlichen die Aufnahmephase (siehe 6.4). Die Eindrücke und Erfahrungen der Schnupperwoche werden von allen Beteiligten überprüft. Gibt es Unstimmigkeiten, wird die Zusammenarbeit intensiviert. Beim ersten regulären Elterngespräch wird der Aufnahmeentscheid nochmals diskutiert. Stehen alle nach wie vor hinter der Platzierung tritt der Jugendliche in die Kernphase (siehe 6.5) über.

6.2 Individuelle Entwicklungsförderung

Alles, was wir machen, hat zum Ziel, die Entwicklung der Jugendlichen zu fördern. Wir haben klar definierte Standbeine der individuellen Entwicklungsförderung.

6.2.1 Einzelgespräch

Persönliche Themen bespricht der Jugendliche 14-täglich im Rahmen des klassischen Oasengesprächs (gemäss dem Lösungsorientierten Ansatzes) mit einem zugeteilten Erwachsenen des Teams. Dieser hört dem Jugendlichen zu, nimmt das, was er sagt, auf und versucht mit Fragen die Ressourcen des Jugendlichen zu entdecken. Am Anfang jedes Gespräches steht die Frage, welche Themen den Jugendlichen aktuell beschäftigen. So wird ihm bewusst gemacht, dass ein grosser Teil seiner individuellen Entwicklungsförderung in seinen Händen liegt. Der Jugendliche reflektiert seine momentane Situation, gibt den Weg seiner Entwicklung vor und definiert seine nächsten Lernschritte. Der Erwachsene übernimmt die Rolle des Begleiters und stärkt den Jugendlichen mit Rückmeldungen. Nach einem halben Jahr wird die Zuteilung der Erwachsenen neu vorgenommen.

6.2.2 Quartalsgespräch

In der ersten Woche eines neuen Quartals setzen sich Team und Jugendliche während zweier Doppelstunden für das Quartalsgespräch zusammen. Alle beschreiben in der Runde ihre Stärken, bekommen von allen konkret formulierte Wertschätzungen und formulieren ein Ziel für das kommende Quartal. Es entsteht eine hohe Transparenz zwischen den Beteiligten, die das Selbstwertgefühl stärkt und sich positiv auf das Zusammenleben auswirkt.

6.3 Aufenthaltsgestaltung

6.3.1 Beziehungen

Bedeutung im Alltag

Mit acht Plätzen sind wir eine besonders kleine Institution. Dies bringt mit sich, dass Team und Jugendliche nahe miteinander leben. Die Jugendlichen sollen lernen, wie gute Beziehungen gelebt werden können und sich bewusst werden, wie wichtig diese als Grundlage für ein erfolgreiches Lernen sind.

Die Menschen, die im Grundhof leben und arbeiten, prägen die Institution. Der Grundhof profitiert von ihren persönlichen Fähigkeiten und Stärken; sie ihrerseits schätzen die anregende Atmosphäre im Haus, die eine persönliche Entwicklung zu begünstigen hilft. Wir achten auf eine hohe Transparenz. Schwierige Familiensituationen und persönliche Probleme der Jugendlichen können offen besprochen werden. Beziehungen werden dadurch oft vertieft und über die Grundhofzeit hinaus aufrechterhalten.

Übergeordnete Ziele

- Die Jugendlichen erkennen, dass sie Teil eines sozialen Netzes sind und ihr Verhalten dieses beeinflusst.
- Die Jugendlichen wissen, dass Investitionen in Beziehungen sich auszahlen.
- Die Jugendlichen erkennen persönliche Probleme als solche und reden darüber.
- Die Jugendlichen erleben stabile und nahe Beziehungen.
- Die Jugendlichen nehmen Anteil am Leben anderer Menschen.

Umsetzung im Alltag

- Wir ermuntern uns gegenseitig, offen und ehrlich miteinander umzugehen, und sorgen so für Auseinandersetzungen im Alltag.
- Die Jugendlichen sind per du mit allen Erwachsenen. Dies ist Ausdruck unseres nahen Zusammenlebens. Die Schüler sind aufgefordert, den Alltag zu gestalten: Teilnahme an Teamsitzungen, Mitbestimmung bei der Menüplanung und die Verwendung des gemeinsamen Freizeitgeldes verlangen eine echte Partizipation.
- Wir erwarten Offenheit und aktive Teilnahme an all unseren Gesprächsformen (Einzelgespräche, Quartalsgespräche und Vollversammlungen).
- Die Erwachsenen sind in ihren Emotionen und Äusserungen authentisch, ohne ihren pädagogischen Auftrag aus den Augen zu verlieren. Durch Komplimente und durch die Fokussierung der Stärken festigen wir das gegenseitige Vertrauen.
- An den traditionellen Anlässen im Grundhof entstehen wichtige Kontakte mit Verwandten, Freunden und Nachbarn. Sie beleben unser Beziehungsnetz.

6.3.2 Gesundheit

Bedeutung im Alltag

Die Schüler sollen den Zusammenhang zwischen ihrem Verhalten und Befinden im Alltag erleben. Wir erachten es als unsere Aufgabe, ihnen die Zusammenhänge von Bewegung, Ernährung, Erholung und Verwendung von Medikamenten und Suchtmitteln bewusst zu machen. Dadurch sollen sie für die Entscheidungen betreffend Gesundheit in ihrem Leben die nötigen Grundlagen erhalten. Wir beziehen klar Stellung, was wir als gesund und ungesund erachten, versuchen aber niemandem einen, unserer Meinung nach, gesunden Lebensstil aufzuzwingen.

Übergeordnete Ziele

- Die Jugendlichen erkennen den Zusammenhang zwischen regenerierendem Verhalten und Wohlbefinden als eine Voraussetzung für Leistungsfähigkeit.
- Die Jugendlichen wissen, wie sie sich gesund ernähren können.
- Die Jugendlichen reflektieren ihr Genuss- und Suchtverhalten.
- Die Jugendlichen bewegen sich regelmässig.

Umsetzung im Alltag

Wir gehen davon aus, dass ein Jugendlicher einen Raum für Rückzugsmöglichkeiten braucht. Das bieten wir sowohl räumlich – jeder hat ein eigenes Zimmer, das er abschliessen kann – wie auch zeitlich. Das heisst, in den Pausen kann sich der Jugendliche jederzeit zurückziehen. Die Nachtruhe ist klar definiert, wir achten sehr darauf, dass sie eingehalten wird.

Alle Jugendlichen arbeiten aktiv mit, sowohl im Garten als auch in der Küche und partizipieren an der Menüplanung und Gartengestaltung. Eine bewusste Ernährung ist im Schulunterricht und fast täglich am Mittagstisch Thema. Dabei beziehen die Erwachsenen klar Stellung. Neben den zwei ordentlichen Turnstunden betreiben wir jeden Morgen zehn Minuten Sport. Mit Bewegung in den Tag zu starten weckt die müden Glieder.

Wir sind der Meinung, dass heranwachsende Jugendliche lernen müssen, mit den Versuchungen der Welt einen guten Umgang zu finden. Bis zum sechzehnten Lebensjahr ist das Rauchen nicht erlaubt. Alle vier Wochen können die Jugendlichen und die Teammitglieder einen Gesundheitsspass lösen. Sie nehmen sich für diese Zeit etwas vor, was ihre Gesundheit fördert und versuchen dann, danach zu leben. So werden die relevanten Themen von Suchtgefahren (Nikotin-, Cannabis-, und Alkoholkonsum, Multimediakonsum) und gesundem beziehungsweise ungesundem Verhalten fast täglich thematisiert.

Die Erwachsenen machen ihren Umgang mit Genuss- und Suchtmitteln zu einem Teil der Diskussion. Individuelle Lösungen für die Jugendlichen innerhalb klarer Rahmenbedingungen und stetige Gespräche mit dem Team erachten wir als hilfreicher als Abstinenz und Verbote. Es ist uns wichtiger, mit den Jugendlichen im Dialog über ihren Umgang mit Suchtmitteln zu sein, als alles autoritär zu unterbinden. In Ergänzung dazu arbeiten wir mit diversen Fachleuten zusammen: Schularzt, Jugendpsychiater und Suchtpräventionsstelle.

Im Grundhof erhalten die Jugendlichen die Möglichkeit einer monatlichen Shiatsu-Behandlung. Das Augenmerk wird dabei vorwiegend auf die Eigenwahrnehmung des Körpers und auf die Entspannung gelegt. Der Jugendliche soll dabei einen positiven Bezug zu seinem Körper erfahren.

6.3.3 Jahresplan, Wochenplan, Tagesplan

Bedeutung im Alltag

Die Jugendlichen, die im Grundhof leben, haben häufig nur schwache innere Strukturen. Wir glauben, dass äussere Strukturen, wie einfache und sich wiederholende Tagesabläufe, Rituale und Traditionen, die das Jahr prägen, mithelfen, die fehlenden Strukturen aufzubauen. Für neue Schüler investieren wir Zeit und Energie, um Abläufe sichtbar und verständlich zu machen. In turbulenten und scheinbar belanglosen Momenten legen wir besonders Wert darauf, die gewohnten Strukturen aufrechtzuerhalten. Das gibt uns Sicherheit und gleichzeitig die Freiheit, trotz klarer Strukturen Ausnahmen und individuelle Abmachungen zu ermöglichen.

Übergeordnete Ziele

- Die Jugendlichen erkennen, dass klare Strukturen Sicherheit und Freiheit schaffen.
- Die Jugendlichen übernehmen die Strukturen der Institution auch ausserhalb des Grundhofes.
- Die Jugendlichen entwickeln ein Bewusstsein für den Jahresablauf.

Umsetzung im Alltag

Die fünf Arbeitstage haben alle dieselbe zeitliche Struktur. Am Morgen ist Schul-, am Nachmittag Werkunterricht. Für die Zeit zwischen dem Wecken und dem Beginn der Schule sowie für die Pause am Morgen, über Mittag und am Nachmittag entwickeln die Jugendliche individuelle Abläufe, in die sie ihre Pflichten einbauen müssen. Dies bereitet einigen Jugendlichen Mühe und verlangt von den Erwachsenen angemessene Unterstützung.

Durch das Jahr begleiten uns traditionelle Rituale und Feste: Sonnenwendefest, Nachtübung, Fussballmatch, Mannwerdungsnacht und Sommerfest. Diese Anlässe strukturieren das Jahr. Am Sonntagabend besprechen wir gemeinsam die bevorstehende Woche. Als Grundlage dient die Schulagenda, in der alle für Team und Jugendliche relevanten Termine stehen. Je länger die Schüler im Grundhof sind, desto mehr sind sie für ihre Termine selber verantwortlich.

6.3.4 Freizeit

Bedeutung im Alltag

Wir unterscheiden deutlich zwischen Arbeitszeit und Freizeit. In der Arbeitszeit sind wir leistungsorientiert und erwarten eine entsprechende Arbeitshaltung. In den freien Zeiten (Pausen, Mittagszeit, Abende, Mittwochnachmittag, Wochenende, Ferien) stehen andere Aspekte im Vordergrund: individuelle Erholung, Pflegen sozialer Kontakte, Erlebnisse in der Gruppe und Gespräche.

Atmosphäre im Haus

Es ist uns ein Anliegen, dass die Jugendlichen sowohl für die Arbeits- als auch für die Freizeit ein Bewusstsein entwickeln. Wir gehen davon aus, dass jeder Jugendliche Talente und Energie hat. Deshalb verwenden wir viel Zeit, den Jugendlichen zu helfen, ihre Leidenschaften zu entdecken und zu leben, weil dadurch Freude, Motivation und Sinn entstehen.

Übergeordnete Ziele

- Die Jugendlichen gestalten ihre Freizeit so, dass sie die Arbeitszeit wieder ausgeruht und motiviert angehen können.
- Die Jugendlichen wissen, was ihnen zur Erholung gut tut.
- Die Jugendlichen kennen und nutzen das Freizeitangebot, das ihnen zur Verfügung steht.
- Die Jugendlichen planen und leben ihre Freizeit realistisch.

Umsetzung im Alltag

Viele Jugendliche, die in den Grundhof kommen, haben in ihrem Leben noch wenig Bewusstsein dafür entwickelt, was ihnen gut tut, was ihnen Energie bringt und was ihnen Energie raubt. Sie sollen lernen, auf sich und ihren Körper zu hören und mit ihren Kräften bewusst umzugehen. Im Unterricht und im sozialpädagogischen Alltag geben wir strukturierte Hilfestellungen, die den Schülern Möglichkeiten der Entspannung aufzeigen. Jeder Jugendliche pflegt ein Hobby, das er regelmässig ausübt. Wer schon aktiv in einem Verein tätig ist, soll dies weiter sein. Wer noch kein Hobby hat, bekommt von uns die nötige Unterstützung, das für ihn passende Hobby zu finden.

Die Jugendlichen erhalten wöchentlich Geld auf ein Freizeitkonto für Gruppenaktivitäten. Sie sind aufgefordert, ihre Abende in Absprache mit den Erwachsenen aktiv zu gestalten. So sollen sie das Freizeitangebot in ihrer Umgebung kennenlernen, wissen, was wie viel kostet und lernen, miteinander Kompromisse zu finden und Entscheide zu treffen. Daneben gibt es immer wieder Platz für individuelle Freizeitgestaltung. Im und ums Haus stehen diverse Angebote zur Verfügung. Um sich Aktivitäten ausserhalb der Institution zu ermöglichen, kann im Grundhof für Geld gearbeitet werden. Für den Ausgang braucht es eine Absprache mit dem Team.

6.3.5 Rechte und Pflichten der Jugendlichen

Bedeutung im Alltag

Im Grundhof hat jeder Jugendliche Rechte und Pflichten, die abhängig sind von seinem Alter, seinen Fähigkeiten und seinen Zielen. Seinen Möglichkeiten entsprechend hat jeder eine Aufgabe und leistet damit einen Beitrag für die Gemeinschaft. So zeigt er, dass er gewillt ist, Teil der Lebensgemeinschaft in der Werkschule Grundhof zu sein. Wir erwarten eine angemessene Kooperationsbereitschaft den Jugendlichen und den Erwachsenen gegenüber. Das Grundrecht auf Essen, das eigene Zimmer und Gespräche bleibt auch in Ausnahmesituationen bestehen. Wir haben keine schriftliche Hausordnung, sondern stützen uns auf gelebte Normen, die auch diskutiert werden können.

Übergeordnete Ziele

- Die Jugendlichen steuern mit ihrem «Job» einen Teil zum Zusammenleben bei.
- Die Jugendlichen kennen ihre Rechte und können für sie einstehen.
- Die Jugendlichen kennen die Regeln der Gemeinschaft und befolgen sie.

Umsetzung im Alltag

Durch eine persönliche Aufgabe (Tierpflege, Putzarbeiten, Heizen) lernen die Jugendlichen, einen Teil der Verantwortung des Zusammenlebens zu übernehmen.

Wir fordern die Jugendlichen immer wieder auf, die eigenen Bedürfnisse zu formulieren und damit für ihre Rechte einzustehen. Dies führt zu intensiven Auseinandersetzungen, die wichtig sind für das Bewusstsein der Selbstverantwortung und uns zwingen, das Zusammenleben genau zu beobachten und laufend zu hinterfragen. In verschiedenen Gefässen – Teamsitzung, Schülerparlament, Supervision – werden Regeln, wenn nötig, angepasst. Die Mitsprache und Mitbestimmung der Jugendlichen ist institutionell geregelt. Dadurch haben die Jugendlichen ein Mitspracherecht und die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse zu formulieren. Gleichzeitig können die Erwachsenen flexibel auf aktuelle Situationen reagieren.

6.3.6 Institutionalisierte Gesprächsmöglichkeiten

Bedeutung im Alltag

Kommunikation hat im Grundhof einen hohen Stellenwert. Sie dient der Reflexion des Alltages, ist eine Grundlage unserer Zusammenarbeit und wird in verschiedenen Gesprächsformen intensiv gepflegt. Dabei halten wir uns an die Strukturen der lösungsorientierten Gesprächsführung. Wir erwarten von allen Beteiligten die Bereitschaft, sich nach ihren Möglichkeiten darauf einzulassen und zusammen immer wieder neue Entwicklungswege zu konstruieren.

Einzelgespräche, Elterngespräche und Gruppengespräche gehören zum Setting. Sie finden regelmässig und unabhängig vom Verlauf der Entwicklung des Jugendlichen statt. Daneben gibt es nach Bedarf Konfliktlösungsgespräche in Klein- und Grossgruppen. Die Gespräche sind wie ein Motor, der die Entwicklung vorantreibt. Sie dienen als Wegweiser für nächste Lernschritte und sollen einen direkten Einfluss auf den Alltag haben. Neben den institutionalisierten Gesprächen nehmen informelle Gespräche während der Arbeit und in Pausen viel Raum ein.

Übergeordnete Ziele

- Die Jugendlichen haben Fragen, Wünsche und Bedürfnisse, die ihr Leben betreffen.
- Die Jugendlichen kennen ihre Stärken und können sie formulieren.
- Die Jugendlichen machen ihren Mitmenschen Komplimente*.
- Die Jugendlichen lösen in Gesprächen Konflikte.
- Die Jugendlichen reflektieren ihr Verhalten.

*Im lösungsorientierten Modell ist mit dem Begriff Kompliment eine persönliche und situationsbezogene Wertschätzung gemeint.

Umsetzung im Alltag

Das Einzelgespräch findet alle zwei bis drei Wochen statt. Ein Teammitglied spricht mit einem Jugendlichen über Themen, die ihn im Moment bewegen. Anliegen der Erwachsenen werden hier nicht besprochen. So übernimmt der Jugendliche Verantwortung für seine Entwicklung und gibt seinem Leben eine Richtung. Ziel des Gespräches ist die Stärkung des Selbstwertgefühls.

Die Elterngespräche finden alle drei Monate statt. Anwesend sind der Jugendliche, Mutter und/oder Vater, eine Vertretung der einweisenden Stelle und Leute aus dem Team der Werkschule Grundhof. Besprochen werden Fortschritte der vergangenen und Ziele für die nächsten drei Monate. Zudem können alle Beteiligten Themenwünsche anbringen. In der ersten Woche eines neuen Quartals findet ein Gruppengespräch statt. Jugendliche und Erwachsene sagen einander, was sie gut machen, geben sich gegenseitig Komplimente und setzen sich für das beginnende Quartal ein Ziel.

Im Alltag entstehen immer wieder Konflikte und Regeln der Gemeinschaft werden übertreten. Mit einer Vollversammlung setzen wir ein Zeichen. Die Beteiligten beschliessen eine Form der Wiedergutmachung und machen sich Gedanken darüber, was sie künftig in ähnlichen Situationen anders machen würden. Das Gespräch wird von einer erwachsenen Person, die nicht involviert ist, geleitet. All diese Gespräche sind in hohem Masse beziehungs- und vertrauensfördernd.

6.3.7 Umgang mit destruktivem Verhalten

Bedeutung im Alltag

Destruktives Verhalten ist eine menschliche Ausdrucksform, die in unserer Institution alltäglich ist. Wir wollen destruktives Verhalten als solches erkennen und prompt und adäquat darauf reagieren. Wir arbeiten daran, dass die Jugendlichen sich immer weniger destruktiv verhalten. Statt nach Schuldigen und der Wahrheit zu suchen, helfen wir den Jugendlichen, Handlungsalternativen zu erarbeiten. Im Zentrum stehen dabei lösungsorientierte Gespräche mit allen Beteiligten.

Übergeordnete Ziele

- Die Jugendlichen kennen ihre destruktiven und konstruktiven Seiten.
- Die Jugendlichen kennen Alternativen zu destruktivem Verhalten.
- Die Jugendlichen können den Schweregrad ihres Vergehens einordnen.
- Die Jugendlichen übernehmen Verantwortung für ihr destruktives Verhalten.

Umsetzung im Alltag

Wir unterscheiden zwischen leichten, mittleren und schweren Vergehen. Leichte Vergehen werden angesprochen und falls nötig wieder in Ordnung gebracht. Mittlere Vergehen werden angesprochen und die Beteiligten suchen gemeinsam nach einer Wiedergutmachung. Mit der Frage „Was machst du das nächste Mal anders?“, werden künftige Handlungsalternativen vorkonstruiert. Schwere Vergehen haben ein kurzfristig einberufenes Krisengespräch zur Folge. Dabei wird entschieden, ob die Beteiligten des Vergehens eine interne oder externe Krisenzeit benötigen oder, ob nach einer Alternative zum Grundhof gesucht werden muss. Genaueres wird im Feinkonzept Krisenintervention beschrieben.

Wir pflegen die Haltung der Wiedergutmachung nach dem Verursacherprinzip. Wer einen Schaden verursacht, ist angehalten, ihn nach seinen Möglichkeiten in Ordnung zu bringen. Durch vielfältige Arbeiten in und um das Haus schaffen wir eine hohe Identifikation mit dem Grundhof als Wohnort. Die lösungsorientierte Haltung und Kommunikation bewirken das Gleiche auf der Beziehungsebene. Beides wirkt aus unserer Sicht präventiv im Umgang mit destruktivem Verhalten.

6.4 Aufnahmephase

Die Aufnahmephase dauert ein Quartal. Sie hat zum Ziel, eine Lernbereitschaft als Basis zu schaffen. Es gilt der Grundsatz, dass nur, wer sich innerlich niederlässt, sich einrichtet und wohlfühlt, bereit ist, zu lernen und Fortschritte in der Entwicklung zu erzielen. Deshalb bedeutet diese erste Zeit vor allem einleben, ein Zimmer einrichten, einen Platz in der Gruppe finden und Beziehungen knüpfen. Das Vertrauen, welches Jugendliche in der Aufnahmephase zu den Erwachsenen aufbauen, soll ihnen später bei Schwierigkeiten ermöglichen, sich begleiten und unterstützen zu lassen.

Ein weiteres wichtiges Element in der Einstiegsphase ist das Kennenlernen der Tages- und Wochenstrukturen. Wenn Strukturen bekannt und vertraut sind, schaffen sie Sicherheit und Kontinuität und ermöglichen es, Konzentration und Energie auf die Entwicklung zu lenken. In der Schule findet eine Standortbestimmung statt. So wird die Grundlage für ein zielgerichtetes Arbeiten geschaffen. Im Alltag erlernen die Jugendlichen mit der nötigen Unterstützung die Übernahme eines «Jobs». In der Freizeit suchen sie ein Hobby und gewöhnen sich an den Rhythmus von Arbeit und Entspannung.

6.5 Kernphase

Anschliessend an die Einstiegsphase beginnt die Kernphase. Ziel der Kernphase ist es, dass die Jugendlichen intensiv und zielgerichtet an ihrer Entwicklung arbeiten können. In der Schule werden Defizite aufgearbeitet, damit eine Basis für die Berufsschule entsteht. Im Werken erlernen sie vielseitiges, praktisches Arbeiten und trainieren ihre Arbeitshaltung. In der Freizeit pflegen sie ein Hobby und beteiligen sich am Zusammenleben. Die Erwartungen werden kontinuierlich und entsprechend den individuellen Voraussetzungen angehoben. Gleichzeitig erhalten die Jugendlichen mehr Freiheiten, was wiederum mehr Eigenverantwortung verlangt.

Durch ein stetes Aufbauen an Vertrauen und ein zunehmendes Gefühl von Sicherheit und Getragensein treten auch die Schwierigkeiten vermehrt zu Tage. Manchmal führt dies zu temporären Krisen und zu besonderen Entwicklungsschritten. Krisen werden als Motor einer Entwicklung gesehen. An den vierteljährlichen Elterngesprächen wird festgehalten, wo der Jugendliche steht und was seine nächsten Schritte sind (Entwicklungsplanung). Im Rahmen anderer Gefässe, wie etwa den Einzel- und Quartalsgesprächen, werden die Jugendlichen aufgefordert und begleitet, über ihr Verhalten im Alltag, in der Schule und zu Hause nachzudenken und sich Ziele und die Wege dahin zu erarbeiten. Der Abschluss der Kernphase wird in der Regel mit dem Finden einer Lehrstelle oder einer anderen Anschlusslösung definiert.

6.6 Übergangsphase

Sobald die Anschlusslösung definiert ist, zum Beispiel eine Lehrstelle oder eine Praktikumsstelle gefunden worden ist, beginnt die Übergangsphase. Ziel ist es, einen gelingenden Abschluss der Grundhofzeit zu gestalten und eine gute Basis zum Start in die neue Lebensphase zu schaffen. Die Übergangsphase hat demnach zwei Schwerpunkte. Zum einen werden die letzten Wochen im Grundhof organisiert, zum anderen gilt es, die Zeit nach dem Grundhof zu planen.

Die Frage, was ein Jugendlicher zur optimalen Vorbereitung auf seine neue Situation noch braucht, führt zum Beispiel zu gezielten Wohntrainings, zu selbständigem Pendeln mit Velo und öffentlichem Verkehr oder zu einem Besuch und Kennenlernen der Berufsfachschule. Um die Spannung und die Motivation aufrecht zu erhalten, besteht die Möglichkeit zu weiteren Arbeitspraktika oder eigenen internen Projekten. Wir legen Wert darauf, den Abschluss dieser Lebensphase mit verschiedenen Ritualen sorgfältig zu gestalten.

In der Übergangsphase wird eine Brücke zwischen der Grundhofzeit und der Nachbetreuungszeit geschlagen. Ein möglichst tragfähiges Netz wird geflochten, damit allfällige Schwierigkeiten aufgefangen werden können. Auch bei irregulären Austritten, die zum Beispiel aus einer anhaltenden Krise hervorgehen, wird der Austritt bewusst gestaltet. Es wird Wert darauf gelegt, dass auch ein unvermittelter Austritt mit der nötigen Sorgfalt und mit Aufrechterhalten einer wertschätzenden Beziehung durchgeführt werden kann. Der Jugendliche, Eltern und Versorger werden nach Möglichkeit beim Finden einer passenden Anschlusslösung unterstützt.

6.7 Kritische Phasen

Es ist Teil unserer Arbeit, dass wir mit den Jugendlichen immer wieder kritische Phasen und Entwicklungskrisen durchleben und diese sorgfältig reflektieren. Manchmal gilt es, einen Jugendlichen durch eine solche Zeit zu begleiten, ihm Vertrauen zu schenken und diese Phase auszuhalten. Häufig helfen konkrete Veränderungen im Alltag, eine anstehende Entwicklung auszulösen und die Krise zu überwinden. Auch ein frühzeitiger Aus- oder Übertritt in eine andere Institution oder in die Berufswelt oder ein Abbruch der Zusammenarbeit mit dem Grundhof können als Lösung Sinn machen und die anstehende Entwicklung unterstützen.

Der Grundhof pflegt ein Beziehungsnetz mit anderen stationären Institutionen für Jugendliche zur kurzfristigen, temporären Platzierung in Krisensituationen. Auf diese Weise können Krisensituationen kurzfristig entschärft und Eskalationen vermieden werden.

Das Ziel ist es, auch in Krisenzeiten im Gespräch zu bleiben, pragmatisch nach individuellen Wegen zu suchen und den gegenseitigen Respekt zu bewahren.

6.8 Nachbetreuung

Die Werkschule Grundhof bietet den ausgetretenen Jugendlichen weiterhin eine offene Türe. Wir schätzen es, wenn ehemalige Schüler den Grundhof besuchen und aus ihrem Leben berichten. Wenn Ehemalige und ihre Eltern sich mit Anliegen an den Grundhof wenden, bieten wir bestmögliche Unterstützung.

Bei einigen Anlässen dürfen Ehemalige auf Anfrage weiterhin teilnehmen, wie etwa am Fussballmatch, beim Skilager oder am Jassturnier. In unregelmässigen Abständen organisieren wir „Ehemaligentreffs“. Für uns sind die verschiedenen Kontakte zu den Ehemaligen eine Freude und ein grosser Gewinn, weil dadurch Beständigkeit, Tradition und Identität geschaffen wird. Die Ehemaligen selber schätzen es, weiterhin an diesem für sie wesentlichen Lern- und Lebensort willkommen zu sein und fühlen sich so immer noch zum erweiterten Kreis des Grundhofs zugehörig.

Ein zusätzliches Angebot der Werkschule Grundhof ist die formelle Nachbetreuung von Jugendlichen in Form von Coachings. In der Übergangsphase werden solche Leistungen definiert und zwischen dem Jugendlichen, den Eltern, dem Kostenträger und der Werkschule Grundhof vereinbart. Dieses Angebot ist momentan in der Pilotphase und fällt unter die nicht-beitragsberechtigten Leistungen durch den Kanton. Die Finanzierung muss anderweitig sichergestellt werden (SVA/IV, Sozialbehörde, o.ä.).

7. Organisation

7.1 Trägerschaft

Der Verein Werkschule Grundhof ist ein gemeinnütziger Verein und bezweckt gemäss Statuten «ein nach neuen pädagogischen Grundsätzen geleitetes Schulinternat zu führen». Der Verein ist politisch und konfessionell neutral.

7.1.1 Vorstand

«Der Vorstand besteht aus fünf bis zwölf Mitgliedern. Auf eine angemessene Vertretung von Fachleuten der Jugendhilfe ist zu achten» (Zitat Statuten). Der Vorstand ist verantwortlich für die strategische Leitung der Institution. Dazu trifft er sich regelmässig zu Sitzungen und einem Austausch mit der Schulleitung. Ausserdem nimmt er seine Aufsichtsfunktion gegenüber dem (Schul-)Betrieb wahr.

7.1.2 Mitglieder

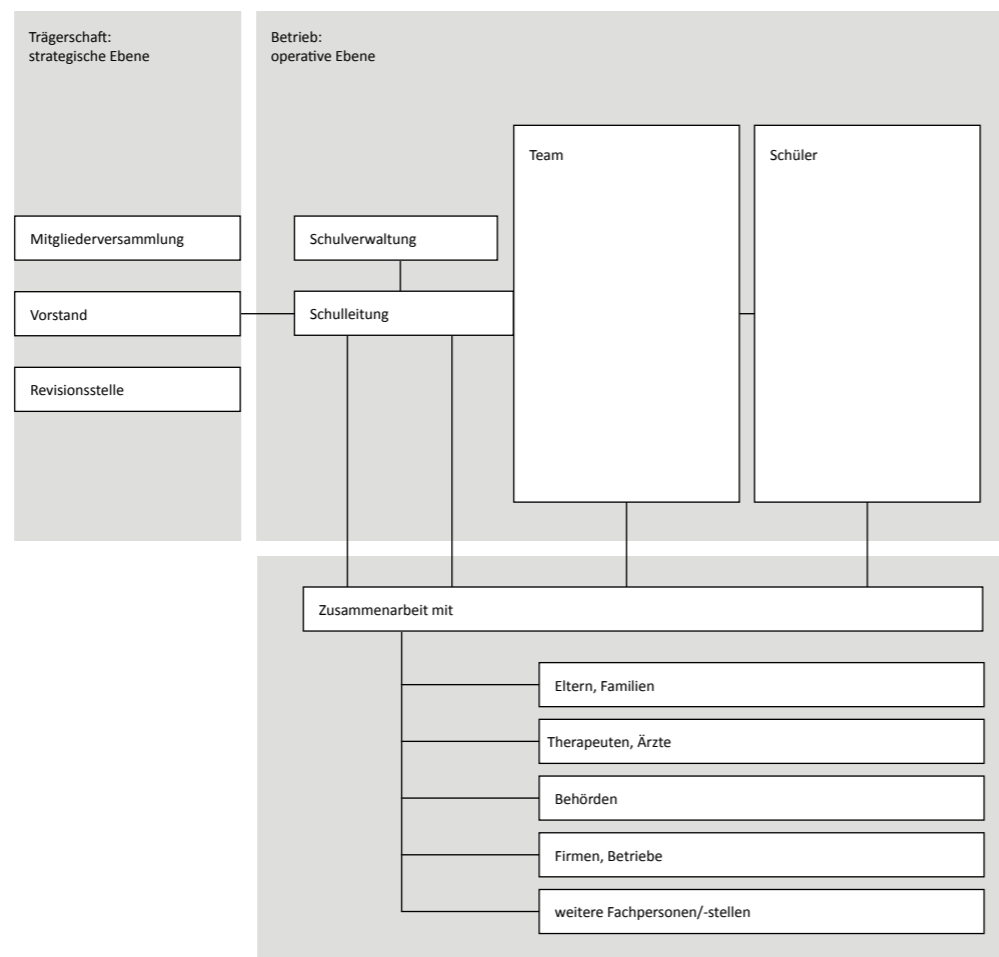
Dem Verein gehören gut 200 Mitglieder an. Einmal im Jahr werden sie zur ordentlichen Mitgliederversammlung eingeladen und entscheiden über die vom Vorstand vorbereiteten Geschäfte. Ein Fünftel der Mitglieder kann vom Vorstand die Einberufung einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung verlangen.

7.1.3 Revisionsstelle

Seit dem Sommer 2007 ist die Firma Revitreu, Revisions- und Treuhandgesellschaft in Winterthur, offiziell gewählte Revisionsstelle der Werkschule Grundhof.

7.2 Betrieb

7.2.1 Organigramm



7.2.2 Organisationsbereiche

Schulleitung

Die Schulleitung wird vom Vorstand der Trägerschaft angestellt und übernimmt die Verantwortung für alle Abläufe der Schule gemäss Pflichtenheft.

Verwaltung

Die Verwaltung ist zuständig für eine reibungslose Abwicklung der Administration und der finanziellen Angelegenheiten der Schule gemäss Beschrieb des Arbeitsbereiches.

7.3 Personal

7.3.1 Quantitative Ausstattung

Die definierten Aufgaben werden auf rund zehn Mitarbeitende verteilt. Dabei legen wir Wert auf ein kleines Team mit grossen Pensen. Mindestens zwei Teammitglieder arbeiten jeweils direkt mit den Jugendlichen. Eine dritte Person ist im Hintergrund tätig und übernimmt die dort definierten Aufgaben oder steht für Krisen und Notfälle zur Verfügung. Alle Mitarbeitenden verfügen auch über Arbeitszeit ohne Betreuungsaufgaben. Vor- und Nachbereitung des Unterrichtes oder die Pflege eines Arbeitsbereiches ohne Beteiligung der Jugendlichen gehören dazu.

Die Trennung von Ausbildung und Betreuung ist im Alltag klar festgelegt, wird auf der Personalebene aber bewusst durchbrochen. Lehrpersonen übernehmen sozialpädagogische Aufgaben und umgekehrt werden Sozialpädagogen/-innen in Prozesse der Ausbildung einbezogen. Das hat positive Auswirkungen auf das kleine Team, das sehr eng zusammenarbeitet.

7.3.2 Qualitative Ausstattung

In der Werkschule Grundhof arbeiten grundsätzlich nur Personen mit einer adäquaten Ausbildung oder solche, die eine berufsbegleitende Ausbildung absolvieren. Davon ausgenommen sind Personen, die im Hinblick auf eine Ausbildung ein Vorpraktikum leisten. Die Anstellungen basieren auf dem Personalrecht der kantonalen Verwaltung des Kantons Zürich.

Neu eintretende Mitarbeitende werden von der Schulleitung mit regelmässigen Einzelgesprächen begleitet und vom zuständigen Mitarbeitenden eines Organisationsbereiches in die alltäglichen Aufgaben eingeführt. Jährlich findet zudem ein Mitarbeiter/-innen-Entwicklungsgespräch statt, in dem Ziele des vergangenen Jahres überprüft und für das kommende neu formuliert werden.

7.3.3 Weiterbildung

Alle Mitarbeitenden haben Anspruch auf fünf Tage externe Weiterbildung pro Jahr. Diese kann sowohl in einem fachspezifischen, wie auch persönlichkeitsbildenden Bereich stattfinden. Die Art, wie auch die Kostenbeteiligung der Schule, muss mit der Schulleitung besprochen werden. Diese ist dafür verantwortlich, dass die Mitarbeitenden den Anspruch auf Weiterbildung wahrnehmen. Für Mitarbeitende in Ausbildung entfällt dieser Anspruch. In Supervisionen, Fachgesprächen und an Teamtagen werden zudem regelmässig interne Weiterbildungen durchgeführt, an denen das Team zur Teilnahme verpflichtet ist.

8. Qualitätssicherung

8.1 Grundhaltung

Übergeordnetes Ziel des Qualitätsmanagement in der Werkschule Grundhof ist, mit einem dynamischen System zu arbeiten, das Bestandteil des pädagogischen Alltages ist und mit diesem in Wechselwirkung steht. Das Qualitätsmanagement fördert eine permanente Entwicklungsorientierung der Institution, die sowohl kurzfristige als auch langfristige Zielsetzungen auslöst. Als Sonderschule, deren Grundhaltung auf dem lösungsorientierten Denken basiert, erachten wir Kontrolle – interne wie externe – als Auslöser für Entwicklung und deshalb als sinnvoll und bedeutsam. Kontrolle, die Entwicklung ver- oder behindert, widerspricht unserem Grundgedanken des Qualitätsmanagements.

Ein ausgewogenes Qualitätsmanagement setzt sich aus interner und externer Qualitätsüberprüfung zusammen. Die etablierten Qualitäten, die in den vorhandenen Konzepten beschrieben sind, sollen bewusst gestärkt werden. Das System soll in seinem administrativen Umfang klein gehalten werden und gleichzeitig inhaltlich so differenziert und ausgereift sein, dass es den Personen, die mit ihm arbeiten, grösstmöglichen Nutzen bringt. Das Qualitätsmanagement und deren Auswirkung sollen, wie die im Rahmenkonzept beschriebenen Leistungsangebote, einen direkten oder indirekten Nutzen für die Jugendlichen haben. Das Qualitätsmanagementsystem der Werkschule Grundhof entspricht den Anforderungen der Fachstelle für Schulbeurteilung der Bildungsdirektion des Kantons Zürich.

8.2 Leitbild

Qualität ist, einen bewussten Umgang mit Veränderungen zu finden. Veränderung ist unumgänglich. Diese Annahmen führen zu einem permanenten Entwicklungsprozess.

Die Werkschule Grundhof entwickelt sich weiter, indem ...

- infrastrukturelle Ressourcen optimal genutzt werden.
- sich die Mitarbeitenden weiter entwickeln.
- sich die Strukturen weiter entwickeln.
- sie sich mit Fachleuten vernetzt.
- sie einen offenen Austausch pflegt.
- sie sich auf ihre Stärken besinnt.
- sie nach dem lösungsorientierten Modell arbeitet und sich in der lösungsorientierten Haltung übt.
- sie sich periodisch überprüft, überprüfen lässt und Anpassungen vornimmt.

Die genaue Organisation, wie Abläufe und Überprüfung mit den entsprechenden Instrumenten, sind in einem separaten Feinkonzept beschrieben.

9. Gebäude

9.1 Situation

Das grosse Bauernhaus ist in zwei Bauetappen optimal für die Nutzung durch die Schule umgebaut worden. Das Haus ist kompakt und übersichtlich, hat aber trotzdem genügend Raum für die Schule, das Werken und das Wohnen. Jeder Jugendliche hat ein Einzelzimmer. Die familiäre und gemütliche Ausstrahlung trägt dazu bei, dass sich die Jugendlichen und ihre Angehörigen schnell wohl und willkommen fühlen. In einem Haus wird gewohnt und gearbeitet. Alles ist unter einem Dach. Das Schulzimmer liegt zwischen Werkstatt und Esszimmer, die Küche neben der zweiten Werkstatt. Das ist Ausdruck unserer pädagogischen Haltung, dass Lernen in diversen Situationen und Räumen stattfindet. Es gibt keine Wichtigkeitsrangliste von Schule, Putzen, Kochen und Werken. Die architektonische Gestaltung des Hauses unterstreicht dies ausgeprägt.

9.2 Lage und Umgebung

Als letztes Haus im Dorf ist die Schule zwar integriert, hat aber keine direkten Nachbarn, was bezüglich Lärmemissionen oft ein Vorteil ist. Der grösste Saal im Dorf ist der Gemeinschaftsraum der Schule und wird von der Dorfbevölkerung regelmässig benutzt. Das schafft gute Kontakte zwischen der Schule und ihrer Nachbarschaft. Direkt ums Haus ist genügend Platz für Gemüse- und Obstanbau, für Tierhaltung und Freizeitbeschäftigungen. Alle diese Bereiche sind wichtige Bestandteile des Rahmenkonzeptes.

In der ehemaligen Schulleiterwohnung ist Platz für externe Mieter, die zwar mit den Jugendlichen und den Erwachsenen Kontakt pflegen, aber nicht Teil der Schule sind. So ist das Haus nach wie vor rund um die Uhr bewohnt.

9.3 Gebäude und Räume

Das Haus war ursprünglich im Privatbesitz der Familie Baeschlin Siegenthaler und wurde im Jahre 2004 als Schenkung dem Trägerverein der Schule übergeben. Schon immer war die Idee, dass die aktuellen Bewohner/-innen des Hauses die anfallenden Arbeiten so weit als möglich übernehmen. So werden fast alle Unterhalts- und Reparaturarbeiten im Rahmen des Unterrichts von den Jugendlichen und Mitarbeitenden erledigt. Haus und Grundstück sind so gross, dass die Arbeit nie ausgeht. So entstehen täglich relevante Arbeiten, für die Einzelne Verantwortung übernehmen müssen und die sich positiv auswirken, wenn sie zuverlässig ausgeführt werden. Die Identifikation mit dem Lern- und Wohnort wird dadurch gestärkt.

10. Finanzen

10.1 Grundhaltung

So, wie das Team den Jugendlichen einen respektvollen Umgang mit Menschen, Material und Geld beibringt, soll es selber auch mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen umgehen. Mit guten äusseren Bedingungen soll eine pädagogisch gute Arbeit geleistet werden. Veränderungen und Erneuerungen werden immer auch aus finanzieller Sicht begutachtet. Schulleitung und Vereinsvorstand erstellen jedes Jahr ein Gesamtbudget, das der Mitgliederversammlung vorgelegt wird. Der Budgetrahmen für die einzelnen Bereiche muss von den Verantwortlichen eingehalten werden. Das Budget muss vom Volksschulamt des Kantons Zürich genehmigt werden. Die Jahresrechnung muss von der Mitgliederversammlung und dem Volksschulamt des Kantons Zürich genehmigt werden. Die Löhne richten sich nach den kantonalen Vorgaben.

10.2 Subventionen und Taxen

Der kantonal vorgeschriebene Tagessatz wird den Wohnortsgemeinden der Jugendlichen in Rechnung gestellt. Der Kanton Zürich leistet eine Defizitgarantie. Für ausserkantonale Jugendliche wird gemäss den Vorgaben der Interkantonalen Vereinbarung für soziale Einrichtungen IVSE abgerechnet.

10.3 Elternbeiträge

Die Wohnortsgemeinde kann den erziehungsberechtigten Eltern einen gesetzlich vorgeschriebenen Tagessatz pro Aufenthaltstag in der Werkschule Grundhof in Rechnung stellen.

10.4 Spenden und Legate

Projektbezogene Spenden und Legate werden entsprechend verwendet.

Werkshule Grundhof

Grundhofstrasse 74
8404 Stadel bei Winterthur

052 337 33 38

www.grundhof.ch
info@grundhof.ch